Der Fünffte Theil.
Ioh. Meyer. f.

Warhaffte

Liebes-Geschichte

am Türckischen Hof/

zur Zeit

Amurath

deß Andern.

Fünffter Theil.

Auß dem Arabischen in das Hoch-Teutsche übersetzet.

Nürnberg/

In Verlegung Leonhard Loschge.

Im Jahr 1680.

Verzeichnuß der Capitel dieses Fünfften Theils.

Das Vierzigste Capitel.

Der Groß-Türck steckt in allerhand schweren Gedancken. Turacan redet mit ihme von der Thamar; Diese kommt in das Frauen-Zimmer. Was dem Printz Scanderbeeg begegnet/ als er vermeinet / er wolle in der Amimone Gemach mit der Servilie zureden kommen. Er begibt sich auß dem Serail. pag. 1

Das ein und vierzigste Capitel.

Printz Scanderbeeg begibt sich auß dem Serail: und was der Groß-Türck ihme angedeutet. 13

Das zwey und vierzigste Capitel.

Printz Scanderbeeg und Sinan Bassa kommen miteinander in den Pallast deß Antinous. Grosse Bestürtzung und Unmuth deß Scanderbeegs. Ein vorgehabter Krieg / welcher durch das Nachgeben deß Printzen von Sinope rückgängig wird / indem dieser seinen Sohn Ismael dem Groß-Türcken vor einen Geisel überschicket. 19

Das drey und vierzigste Capitel.

Offentliche Freuden-Bezeugungen über der Beschneidung Mahomets / deß Groß-Türcken Sohns. 27

Das vier und vierzigste Capitel.

Printz Scanderbeeg kämpffet mit zweyen Persianern. 38

Das fünff und vierzigste Capitel.
Welcher Gestalt Printz Scanderbeeg mit der Elimais umbgangen. Ismael Printz von Sinope weiset gegen ihm eine sonderbare Freundschafft. Histori von dem Printzen von Sinope. 43

Das sechs und vierzigste Capitel.
Der Printz von Sinope reiset nach Larande und verliebt sich unter Wegs in die Melisse, deß Caramans Baase / und wie es ihm in seiner Liebe ergangen. 60

Das sieben und vierzigste Capitel.
Der Printz von Sinope kommt zu Larande an / und verliebt sich in die Fatime, deß Ardelions Schwester. 67

Das acht und vierzigste Capitel.
Eine gantz unvermuthete Begebenheit. 91

Das neun und vierzigste Capitel.
Was der Printz von Sinope mit der Melisse und der Fatime vor Gespräch gehalten. Er muß von Larande wieder nach Sinope reisen. Er verliebt sich in die Elimais. 114

Liebes,

Liebes-Geschichte am Türckischen Hof/ zur Zeit Amurath des Andern.

Fünffter Theil.

Das Vierzigste Capitel.

Der Groß-Türck steckt in allerhand schweren Gedancken. Turacan redet mit ihme von der Thamar; Diese kommt in das Frauen-Zimmer. Was dem Printz Scanderbeeg begegnet/ als er vermeinet / er wolle in der Amimone Gemach mit der

Servilie zureden kommen. Er begibt sich auß dem Serail.

INdem Printz *Scanderbeeg* mit *Calcedon*, der sich fälschlich vor einen Verschnittenen außgab/ die Histori von dem Groß-Gärtner *Omar*, und von der vornehmsten Sultanin der *Agariste* lase/ verursachten ihm die verschiedene Gedancken deß Groß-Türcken so viel Unruhe und Schwermüthigkeit/ daß ers kaum übertragen kunte.

Die frevelhaffte That deß Mechmet: die besorgte Verrätherey: seine Liebe gegen die *Thamar*: die Begierde von ihr geliebt zu-werden: den Schmertzen den er seiner Meinung nach der *Servilie* verursachen würde/ durch eine offentliche Aenderung/ von deren sie auch die geringste Umbstände wissen könte: der übel außgelegte Verdacht über das Verhalten der Sultaninnen: seine Vorbereitungen zum Krieg: der Ehrgeitz deß *Caramans*, welcher diejenige Völcker selbsten warb/ die wider ihn streitten solten: seine Bündnüß mit dem Printzen von *Sinope*, welche durch den Heurath zwischen seiner Tochter und dieses Printzen Sohn bestätti-

get werden solte: die Furcht vor denen Christlichen Potentaten/ welche die Gelegenheit in Acht nehmen/ und unterdessen seine Länder in Europa bezwingen könten / wann er sich in Asien begeben/ und daselbsten die Untreu deß *Caramans* rächen thäte/ als der ohne einige Ursach den Frieden-Schluß/ den er zuhalten schuldig war/ gebrochen hatte.

Indem ihm nun der Kopff so voller Gedancken stack / massen er bald auff seine Ruhe / bald auff seinen Lust / bald auff sein Leben / bald auff seine Rach / bald auch auff seine Ehre Achtung zugeben hatte / als wuste er fast selbsten nicht / wo er den Anfang machen solte.

Und weilen seine Liebe ihm am meisten angelegen / und am leichtesten zuvergnügen war/ so bedachte er sich geschwind auff allerhand Mittel / wie er die *Thamar* sobald immer möglich in das *Serail* bringen möchte.

Er hielt sich fast gantz allein in denen Gärten auff / nicht zwar umb deß Spazirengehens willen/ sondern damit er in solcher Freyheit seinen Gedancken destobesser nachhängen könte: Und es war fast an dem/ daß er den Printz *Scanderbeeg* mit demjenigen/ der sich vor einen Verschnittenen außgab/

ertappt hätte/ als welche beede eben anfiengen zulesen die Histori von der Sultanin *Hersecolide* und dem Groß-Gärtner *Musulman*, welcher sie zu Hauß gelassen hatte.

Er gieng hinein und gab etlichen Leibeignen welche daselbst in einem Vorhof waren/ ein Zeichen/ daß sie niemand nichts von seiner Ankunfft sagen solten; aber der Griech/ welcher seinen begangenen Fehler (indem er bey der Höle deß Wald-Gottes eingeschlaffen/ zu der Zeit als *Charmant* die gantze Histori von dem *Musulman* und von der *Thamar* angehört) wieder einbringen wolte/ hatte seine deß Sultans Ankunfft dem Printz *Scanderbeeg* und dem *Calcedon* schon angezeiget.

Die Schrifft wurde geschwind verstecket/ und damit aller Argwohn vermitten bliebe/ sahen sie vor gut an / in denen Reichs-Satzungen zulesen / und *Calcedon* stellte sich an/ als wann er den Printz *Scanderbeeg* darinnen unterrichten thäte. Indem man nun ihnen nicht ansehen kunte / daß sie über der Ankunfft deß Groß-Türcken erschrocken waren/ wurden sie vom Tod errettet/ den sie ohnfehlbar zugewarten gehabt/ wann er sie über dem Lesen einer solchen Histori angetrof-

troffen hätte / darinnen er selbsten die vornehmste Person mit gewesen wäre.

Er redete mit ihnen von allerhand Sachen / und legte dem Printz *Scanderbeeg* verschiedene Fragen vor / betrachtete auch denselben recht wohl/und nachdem er mit seinen gegebenen Antworten allerdings vergnügt war / befahl er ihm und dem *Calcedon*, daß sie ihm in die Gärten nachfolgen solten.

Sie blieben daselbsten über eine Stunde bey ihm : als aber die Sultaninnen sich sehen liessen / gieng Printz *Scanderbeeg* auff die Seiten. Der Sultan redete mit dem *Calcedon* von seiner Liebe die er zu der *Thamar* trüge / und wie er seine Sachen deßwegen angreiffen wolte.

Lion, welcher da zugegen war / that den Vorschlag / man solte sich wieder in deß *Turacans* Hauß verfügen. Amurath war damit zufrieden / und damit die Gesandschafft desto ansehnlicher seyn möchte / befahl er daß *Calcedon* solche selbsten übernehmen/ und unter dem Gefolg deß *Lions* und andrer Verschnittenen den allerschönsten Wagen gebrauchen solte/umb diese seine neue Liebste abzuholen / und sie ins Frauen-Zimmer zu bringen.

In-

Indem nun dieser vermeint-Verschnittene sich fertig machte/ den Befehl deß Groß-Türcken zubewerckstelligen / kam *Turacan* vor das Thor deß Frauen-Zimmers / und verlangte mit dem Sultan heimlich zureden: Der *Lion* wuste es / und kam / ihm solches anzuzeigen. Die Sultaninnen wurden gewahr / daß dem Amurath etwas sonderbares im Kopff steckte / so ihn unruhig machte / indem dieser Verschnittene also leiß mit ihm redete.

Und obschon etliche unter ihnen die Ursach dessen wohl muthmasseten / so liessen sie sich doch im geringsten nichts mercken / auß Beysorg sie möchten ihn durch solch ihm unannehmliches Nachforschen unwillig machen. Amurath hielte nicht gar zusehr an sich / sondern gieng mit ziemlichem Ungestümm von ihnen hinweg / voller Zorn und Unwillen/weilen er der *Thamar* Bruder gewahr worden / welcher eben vor das Garten-Thor gefahren kam / so an dem Ort war / allwo man den vor seine Schwester gehörigen Wagen fertig machte.

Gnädigster Herr/sprach der *Turacan*, solte dann die *Thamar* so glückseelig seyn/ daß sie bey euch etwas gelten und euer werth seyn solte.

Eines leiblichen Bruders Augen/ können von der Schönheit einer Schwester nicht recht urtheilen/ antwortete der Sultan: Ich könte es mir selbsten nicht zugut halten/ wann ich dergleichen Gedancken gehabt hätte/ ob ich schon die eurige auch nicht verdammen kan. Ich habe euch meine Meinung schon eröffnet / und ihr hättet mir Glauben zustellen / auch in die Tugenden der *Thamar*, und meine hierunter beschehene Wahl keinen Zweiffel setzen sollen.

Der *Bassa* wolte seinen begangenen Fehler wieder gut machen / und erbot sich seine Schwester herführen zulassen ; und nachdem der Groß-Türck ihn zugleich neben sich in den Wagen sitzen ließ / befahl er dem *Calcedon* , man solte vor den Pallast deß *Thracans* fahren/ welches auch geschahe.

Die *Thamar* kunte diß ihr grosses Glück fast selbsten noch nicht glauben/ ohnerachtet der Sultan schon bey ihr in ihrem Gemach war. Aber er that ihr in Beyseyn ihres Bruders solche versicherung/ daß sie sich mit sonderbarem Belieben überreden liesse/ sie hätte nunmehr die ansehenliche Stelle erlanget/ nach deren sie schon so lange Zeit getrachtet hätte.

Der

Der Groß-Türck kam mit ihr zurück in das *Serail*, und begleitete sie selbsten mitten durch die Gärten / allwo die Sultaninnen noch waren/welche ihn gar leichtlich mit der *Thamar* sehen kunten/ biß zu dem jenigen Gemach/ welches er vor sie hatte zurichtē lassen.

Deß folgenden Tags muste man erfahren / wie sie schon mit einer grossen Menge Leibeigner Leuthe bedient würde / und daß man ihr eben diejenige Ehre anthäte/welche vor die vornehmste Sultanin gehöret/ ja daß der Groß-Türck fast nie von ihr käme.

Dieses gienge dem Groß-Gärtner sehr schmertzlich zu Gemüthe: Printz *Scanderbeeg* bemühete sich / aber vergeblich / ihn zutrösten / die Untreu war noch gar zu neu / und er gar zusehr verliebt.

Wann es zu einer andern Zeit gewesen wäre / so hätte die *Servilie* ein solches ohne sonderbares Mißvergnügen nicht ansehen können; aber weilen sie damalen nur einig und allein in ihren Printzen verliebt war: so sahe sie die Unbeständigkeit deß Amuraths ohne einigen Verdruß an / alldieweil sie vollkommene Freyheit hierdurch bekam/sich mit ihrem Liebsten / dem Printz *Scanderbeeg* zubesprechen.

Es

Es ließ sich alles gut auff ihrer Seiten an; der *Amimone* Cammer war zimlich weit entlegen von dem Gemach der *Thamar*. Man dörffte deß Sultans Eiffersucht nicht sonderlich mehr fürchten/ nachdeme er auffs neu so sehr verliebt war / und ob es wohl viel Mühe kostete die heimliche Verständnüß deß Printzen/und den Gewalt deß vermeint-Verschnittenen sicher zustellen / so muste doch *Calcedon* solches auch zuwegen bringen.

Als man sich nun einer gewissen und so sehr verlangten Stund verglichen hatte / wartete die *Servilie* neben der *Amimone*, daß *Calcedon* ihr den Printz *Scanderbeeg* zuführen solte.

O du ungedultiges Verlangen / wie machestu einem so viel Ungelegenheit / sagte diese schöne Sultanin / zu ihrer Freundin: die Stund ist da / ja sie ist schon vergangen/ und er kommet doch nicht: wer mag ihn doch auffgehalten haben? was ist doch das vor eine Nachlässigkeit? es kan seyn daß *Charmant* ihn noch auff diese Stund verführen thut.

Ihr müsset keine solche Gedancken haben / antwortete *Amimone*: Printz *Scan-*

derbeeg welcher durch sein vielfältig Unglück vorsichtig worden/ wird dieser Sultanin gescheid genug seyn/ und *Calcedon*, welcher ihn begleitet/ wird ausser allem Zweiffel Fleiß ankehren/ daß er nicht verrathen werde. Diese eure Furcht kan kein Augenblick mehr tauren.

Calcedon kam allein an / da sprach die *Servilie*, wo ist dann der Printz? Ich hab ihn nicht finden können / antwortet er / sein Leibeigner / und der meinige / und derjenige der den *Musulman* bedienet / haben ihn alle vergeblich gesuchet. Sie fiel ihm in die Rede/ und sprach mit weinenden Geberden : Er mag seyn wo er will / so bin ich verrathen: Er liebet die *Charmant* : Ach wie bin ich doch so unglückseelig ? Gnädigste Frau/ antwortete *Calcedon*, ihr müst keinen solchen bösen Argwohn auff den Printz *Scanderbeeg* haben / er verdienet ein anders / ich kenne ihn gnug/ und kan euch versichern/ daß bey ihme alle Liebe und alle Treu/ die ihr nur von ihm erlangen könnet / zufinden sey/ wiewohl ich an deme was ihr mir saget auch gar nicht zweiffele. Ja / sagte sie / ich möchte dergleichen gern von ihme wissen und glauben; aber ich sehe gar nichts von ihme / und kein

Mensch

Men. Jch will wissen/ wo er anzutreffen: vielleicht werde ich ihn wohl gar nicht mehr zusehen bekommen. Solte dann eine einige Stund die er über die Zeit außbleibet bey euch so viel Mißtrauen zuwegen bringen/ sagt der vermeint-Verschnittene: ihr bekümmert euch ohne Ursach / und zwar eben zu der Zeit / da ihr euch nichts als lauter Vergnügen einbilden soltet.

Dergleichen Gedancken möchte sich wohl eine andere Person machen/ die glückseeliger ist dann ich / antwortet die *Servilie*; Aber wann ich mir vor Augen stelle / daß ich bey meiner über alle massen grossen Liebe/ wider meinen Willen auch mißtrauisch seyn / und umb eines geringen Argwohns willen fast verzweiffeln muß: So muß ich nur immer in Sorgen stehen/ daß Printz *Scanderbeeg* mir entweder untreu werden / oder sich sonsten einige unversehene Hinterung ereignen kan.

Amimone und *Calcedon* wendeten allen Fleiß an ihr solches außzureden / aber es war umbsonst. Wann es wahr ist/ daß die Verliebten bißweilen ein Ding vorhero schon vermercken/ oder daß man bey einem allzugrossen Verlangen desto weniger Hoffnung

nung hat / so ist gewiß / daß diese Sultanin die *Servilie* in so grossen Sorgen / Betrübnüß und Argwohn steckte / daß es schiene / sie bildete ihr noch ein grösseres Unglück ein als dieses / daß sie nemblich das so sie liebte / nicht erlangen würde.

Printz *Scanderbeeg* kommt nicht: *Calcedon* lässet ihn im gantzen *Serail* hin und wieder suchen / auch in denen Gärten / alwo er sich sonsten pflegte auffzuhalten. Er wuste den Tag und die Stund / wann er zu der *Servilie* kommen solte / und er stellete sich an / als wann er grosse Freude und Verlangen darzu hätte: wie kommt es dann / daß er bey seiner so überauß grossen Liebe bey dieser Sultanin sich nicht einfindet? Ist es dann möglich / daß er gleichsam in einem Augenblick alle seine vorige Empfindlichkeit auff einmal verlieren solle.

Das ein und vierzigste Capitel.

Printz Scanderbeeg begibt sich auß dem Serail : und was der Groß-Türck ihme angedeutet.

ES kunte sich niemand einbilden / oder errathen / was doch dem Printz *Scanderbeeg* begegnet seyn möchte / weilen man wohl wuste / daß er weder auß Nachlässigkeit noch Untreu sich nicht einfand in dem Gemach der *Amimone*, alwo die *Servilie* mit so grossem schmertzen auff ihn wartete.

Er war nicht minder verliebt als sie / und wann es wahr ist / daß die Hoffnung zu einem bevorstehendem Glück / einige sonderbare Annehmlichkeit nach sich ziehet / so ist gewiß / daß niemand eine süssere Hoffnung haben könne / als er damalen gehabt hat.

Indeme er sich nun lauter Glückseeligkeit einbildete / kunte er die Zeit nicht erwarten / auff welche er bescheiden war von dem vermeint-Verschnittenen / welcher ihn erst eine

Stund hernach gefangen nehmen solte bey dem Marmorsteinern Brunnen.

Als er sich demselben ein wenig näherte/ wurde er gewahr deß *Selictars*, welcher der vornehmsten einer gewesen / unter denen Kindern / die der Groß-Türck als einen *Tribut* von seinen Unterthanen zu sich nimmet: Dieser gieng auff ihn loß / und er blieb stehen: Ich hab Befehl von dem Sultan/ sprach jener zu dem Printz *Scanderbeeg*, daß ich euch gleich jetzo vor ihn bringen solle: Printz *Scanderbeeg* muste es geschehen lassen.

Es ist unnöthig/ ja allerdings unmöglich zubeschreiben / was dieses ihme vor Schmertzen / Furcht / und Betrübnüß verursachet hat.

Sobalden nun **Amurath** ihn vor sich sahe / sprach er zu ihme : Ich habe wahrgenommen daß der Müssiggang hier in dem *Serail* euch in die Länge nicht anständig ist / so erweiset nun eure Tapfferkeit in denen Verrichtungen die ich euch anvertrauen werde / und gedencket/ daß meine treue Vorsorg die ich bißhero vor euch getragen / nicht nur darinnen bestehet / daß ich euch dergestalt

stalt habe erziehen lassen / als wann ihr mein leiblicher Sohn wäret / sondern ich will euch noch weiters versorgen: Aber nehmet euch ja wohl in acht / daß ihr niemanden nicht das geringste offenbaret / was ihr hier in dem *Serail* etwan möchtet gesehen haben. Der *Musulman Sinan Bassa* hat von mir bereits Befehl empfangen / daß er euch zu sich in sein Hauß nehmen solle.

Indem er nun also außgeredet hatte / ließ er einen von den kostbarsten Röcken / mit welchen er die Gröste seines Keysertthumbs zu verehren pflegte / herbringen / und solchen dem *Scanderbeeg* anthun: nam darauff Abschied von ihme / und befahl dem *Selictar*, daß er ihn biß an das Thor deß *Serails* begleiten solte / allwo der *Sinan* schon auff ihn wartete.

Der Printz welcher gantz erstaunt / oder die Warheit zusagen fast verzweiffelt war / daß er eben zu der Zeit das *Serail* verlassen solte / da er in Hoffnung stunde / er würde mehr geliebt werden / als sonsten jemand von der gantzen Welt / kunte andrer Gestalt nicht antworten / als durch blosse untertha-

nigste und danckbare Geberden vor die vermeinte Gnade deß Groß-Türcken.

Als er mitten durch die Gärten gienge / nahm er mit Seufftzen Abschied von denen Plätzen / allwo er die meiste Zeit seiner Jugend zugebracht hatte / und verließ nicht ohne sonderbaren Schmertzen diejenige Ort / allwo er die vornehmste Sultanin *Servilie* sosehr geliebt hatte.

Er war damaln so sehr bestürtzet / daß er fast nicht wuste / wo man ihn hinführete / biß er kam in das Hauß deß *Sinan Bassa*, welcher ihn in ein schon vorhero darauff zugerichtetes Gemach brachte / ehe er ein einziges Wort redete.

Es hätte wohl seyn können / daß sein Abschied auß dem *Serail* in geraumer Zeit nicht wäre kundt worden / wann nicht der Groß-Türck selbsten es deß andern Tags offentlich gesagt hätte.

Die *Charmant* sagte es der *Servilie*, die es anfänglich nicht glauben wolte / sondern vermeinte / es wäre nur ein angestelter Handel / umb ihre Gemüths-Neigung recht zu erkundigen : Aber der *Calcedon* bestätigte es.

Sie wand die Hände zusammen / hub die Augen gen Himmel auff / erblaste und fiel also ohnmächtig in die Arme der *Charmant* und deß *Calcedon*. Als man nun ihr sobalden zu Hülff/ und sie wieder zu ihr selbsten kam/ sahe sie sich in ihrer gantzen Cammer hin und her umb / mit so betrübten Gebärden / daß man sich eines sehr grossen Jammers bey ihro zubefahren hatte.

Ich werde ihn nicht mehr sehen / fieng sie an / und er wird mich auch nimmermehr in das Gesicht bekommen. *Calcedon* gab ihr mit Wincken zuverstehen / daß sie doch in Gegenwart der *Charmant* nichts sagen solte; Aber die Verzweifflung war bey ihr so groß/ daß sie sich nicht in acht nehmen kunte: und weilen sie weiters nichts verlieren kunte / glaubte sie / daß sie auch nichts mehr in Acht zunehmen hätte.

Der *Sinan Bassa* verwunderte sich / daß Printz *Scanderbeeg* nicht mehr freude von sich spüren ließ / daß er auß dem *Serail* kommen / und von dem Sultan so grosse und sonderbare Gnade verspüret hatte.

Er wuste zwar wohl / daß der Tod seiner Brüder / die der Groß-Türck durch Gifft

hinrichten lassen/ihme noch im Kopff steckte: Aber er sahe dabey / daß der Printz eine so schwere Traurigkeit an sich verspüren liesse/ daß er sich leichtlich die Gedancken machen kunte / es müste ihm erst kürtzlich wieder ein neues Unglück zuhanden gestossen seyn.

Weilen nun **Amurath** ihme befohlen hatte/daß er auff den Printzen gute Achtung geben / und ihm so viel möglich alle Schwermüthigkeit benehmen solte: Als vermeinte er ihme solche Traurigkeit damit zuvertreiben / wann er ihn in den jenigen Pallast brächte/ welchen der Römische Keyser *Adrianus*, der die Stadt *Adrianopel* erbauet/ hatte auffrichten / und seinem vertrauten dem *Antinous* verehren lassen.

Dieser Pallast war umb seines Alters Willen schon guten Theils eingangen/ aber die Griechischen Keyser hatten solchen gar herrlich wieder aufführen lassen. Und nachdem Sultan *Solyman* der erste dieses Namens die Stadt *Adrianopel* eingenommen / hat man solchen je länger je prächtiger wieder außgezieret. Es ist schon genug wann man nur dieses sagt/ daß er daselbsten sein Hof-Lager gehabt/und daß seine Nachköm-

kömlinge ihre Wohnung auch darinnen genommen/worauß leichtlich zuschliessen/daß solcher Pallast damalen nicht geringer war/als zur Zeit deß *Antinous*, und ob schon der Amurath solchen Pallast verlassen/ so ist es doch auß keiner andern Ursach beschehen/ als daß er sich in das von ihm erbaute Schloß begeben möchte.

Das zwey und vierzigste Capitel.

Printz Scanderbeeg und Sinan Bassa kommen miteinander in den Pallast deß Antinous. Grosse Bestürtzung und Unmuth deß Scanderbeegs. Ein vorgehabter Krieg / welcher durch das Nachgeben deß Printzen von Sinope rückgängig wird / indem dieser seinen Sohn Ismael dem Groß-Türcken vor einen Geisel überschicket.

Printz

PRintz *Scanderbeeg* ließ also mit sich umbgehen wie man wolte / und weilen er besorgte / der *Sinan* möchte dem Groß-Türcken etwas von seiner Traurigkeit sagen / die er von sich spüren liesse / so stellete er sich an / als wann ihm die Herrlichkeit deß Pallasts und die darinnen befindliche Zubereitung über die massen wohlgefielen.

Ihr habt das schönste noch nicht gesehen/ sprach zu ihm *Sinan*, nachdem er ihn in einen gewissen Gang geführt hatte/durch welchen man in ein absonderlich *Logiment* kommen kunte/und ich zweiffele nicht/ihr werdet meiner Meinung seyn / wann ihr anderst recht von der Sachen urtheilen wollet. Hierauff gab er etlichen Leibeignen zuverstehen / daß sie ein gewisses Gemach eröffnen solten/und er gieng mit dem Printzen hinein.

Wann ein anderer dahinein kommen wäre / so ist gewiß daß er über die schöne Leuthe die Printz *Scanderbeeg* daselbsten gesehen/ sich nicht nur verwundert / sondern gar verliebt hätte / und ob er sich schon in etwas entsetzet / ist es doch nur darumb geschehen / weilen er sich an einem solchen Ort befand / wohin sonsten die Türcken ihre

beste

beste und nechste Freunde nicht kommen lassen.

Er stund sobalden still / und wolte wieder zurück hinauß gehen / weilen er sich nicht erkühnete dasjenige recht zubetrachten oder anzusehen / was nechst der Sultanin *Servilie* vielleicht das schönste war in gantz Europa. Als *Sinan* solches sahe / hielt er ihn auff und sagte: Der Groß-Türck verehret euch diese Frauen / sie sind umb eurentwillen da / auch seyd ihr Herr in diesem Pallast / den er euch schencken thut.

Printz *Scanderbeeg* antwortete auff eine solche Art / als wann er an dem was ihm gesagt worden / noch in etwas zweiffelte: Als aber der *Bassa* ihm den Befehl selbsten vorwiese / krafft dessen er ihm den Besitz sothanen Pallasts einraumen solte / muste er ihm endlichen Glauben zustellen.

Wie er nun ein so herrlich und kostbares Geschenck anzunehmen sich nicht weigern kunte / also nahm er dasselbe an / auß Beysorg / es möchte sonsten der Sultan darüber unwillig / und desselben Argwohn dardurch vermehret werden.

Sinan vermeinte / er wolte ihn also bey denselsel-

selbigen Frauen lassen: als aber *Scanderbeeg* solches gewar wurde/ hinderte ers/und gieng hinauß / unter dem Vorwand / daß er den gantzen Pallast besichtigen wolte.

Sinan wolte ihm hierinnfalls nit zuwider seyn/und ob ihn schon bedunckte/ man könte solches auff eine andere Zeit versparen / so führte er ihn doch in die Marställe/ welche voll Arabisch- und Persianischer Pferd/ und die Harnische derselben meistentheils mit Edelgesteinen versetzt waren.

Mit einem Wort zusagen/ es mangelte an demselben Pallast nicht das allergeringste/was zum Pracht / Bequemlichkeit/und Lust eines grossen Herrn gehörig ist.

Printz *Scanderbeeg*, dem deß Amurath Gemüth gar wohl bekannt war / kunte sich leichtlich die Gedancken machen / daß hinter einer so über alle massen grossen Freygebigkeit etwas sonderbares und heimliches verborgen stecken müste.

Wie es dann auch warhafftig an dem ist/daß solches umb einer absonderlichen Ursach willen geschehen / die er so gleich im Anfang nicht errathen kunte : Auff fleissiges Nach-

Nachsinnen aber kam er endlichen darauff/ und bildete sich wohl ein/ wie es fast unmöglich wäre/ daß der Groß-Türck keinen Argwohn haben solte über seine gehabte Verständnüß mit der liebsten Sultanin / und daß er ihn umb sothaner Ursachen willen lieber auß dem *Serail* schaffen/ als umbs Leben bringen thäte / damit durch ebengleiche Grausamkeit er sich nicht verhasset machte/ zu Anfang eines Kriegs / bey welchem er die Zuneigung aller seiner Unterthanen vonnöthen hatte.

Uber diß so war so viel als gewiß / daß diese schöne Personen/ die er ihm verehrt hatte / mit einem gewissen Befehl versehen waren / daß sie ihn entweder verliebt machen/ oder aber erkundigen solten / ob er noch an der vornehmsten Sultanin der *Servilie* hienge / welches leichtlich darauß kunte geschlossen werden/ wann er sich dieser schönen Leuthe nicht sonderlich achten würde.

Calcedon der vermeint-Verschnittene / welcher zu *Adrianopel* gute Freunde hatte/ stunde in eben dergleichen Gedancken / als er erfuhr was der Groß-Türck mit dem Printzen *Scanderbeeg* vorgenommen / deme eben

da-

damahln auch der Leibeigene / Namens *Locrin* wieder zugeschickt wurde / der ihm vorhero in dem *Serail* auffgewartet hatte.

Ob es nun schon das Ansehen hatte / als wann Printz *Scanderbeeg* in dem gantzen Pallast Herr und Meister wäre / so kunte er sich doch leichtlich die Gedancken machen/ daß man auff all sein Thun und Lassen/ auch auff das allergeringste gute Achtung geben würde / deßwegen nahm er sich vor/ daß er dem äusserlichen Ansehen nach eine sonderbare Auffrichtigkeit spüren lassen / und vor allen dingen dahin trachten wolte/ wie er durch ein angestelltes Vertrauen und warhafftige Gutthaten einen von denen Leibeignen die ihm bedienten/ auff seine Seiten bringen möchte.

Unterdessen brachte der Groß-Türck seine Völcker zusammen / die er wider den Printzen von *Sinope* hatte werben lassen/ und *Sinan Bassa* war beordert/ sich von dannen/und zu denjenigen Völckern zubegeben/ welche gegen *Gallipoli* im Anzug waren/ umb daselbst sich über die Enge deß Meeres setzen zulassen / und in Asien einzubrechen.

Sie

Sie kamen daselbsten an mit einer solchen Geschwindigkeit/daß der Printz von *Sinope* über der guten Anstalt deß *Sinan Bassa* gantz bestürtzt war / nachdem er zumalen wenig Völcker auff den Beinen hatte / und die Stadt *Sinope* durchauß nicht in dem Stand war/ eine Belagerung außzutauren/ wozu noch dieses kam / daß der Entsatz den er von dem *Caraman* hoffte / ihm wegen allzugrosser Entlegenheit auch nicht sobald zustatten kommen kunte.

Er erhielte endlichen einen Stillstand der Waffen auff etlich Tag / unterdessen untergab er sich dem Groß-Türcken / und wurde demselben Zinßbar ; Er muste auch den Printz *Ismael* seinen Sohn als einen Geisel nach der Porten schicken.

Weilen aber der Groß-Türck nicht wuste daß der Printz von *Sinope* ihm so wenig Widerstand thun würde / sondern glaubte daß der *Caraman* demselben als einem Bunds-Genossen beystehen würde : als hatte er sich vorgenommen dem *Sinan* mit einer noch grössern Macht zufolgen.

Ob es nun wohl dem Printz *Scanderbeeg* schwer ankam/daß er die Sultanin *Servilie*

nicht mehr sehen solte / so war es doch an dem / daß er noch ein mehrers thun / und sich anstellen muste / als wann er sich neben dem Groß-Türcken auch in diesen Krieg begeben wolte / wann er es ihm erlauben würde.

Als man das erste mal geheimen Rath hielte / begehrte er selbsten mit dem Sultan zureden / bedanckte sich gegen ihm vor alle empfangene Gutthaten: und indem er dem Groß-Türcken mit vielen Umbständen vorstellete / wie er es vor eine grosse Schand hielte / wann er zu einer solchen Zeit in *Adrianopel* müssig sitzen solte / brachte er damit soviel zuwegen / daß er dem Groß-Türcken seinen Argwohn umb ein merckliches verringerte / ob er ihm schon solchen nicht gäntzlich benehmen kunte.

Der Groß-Türck hatte mehr dann eine Ursach / warumb er dem Printz *Scanderbeeg* solches nicht abschlagen kunte: dann er brachte ihn durch dieses Mittel nur desto weiter von der Sultanin hinweg / so durffte er auch solcher Gestalt sich nicht befürchten / daß er in *Albanien* einige Auffruhr anrichten / oder ihm seine Länder einnehmen möchte.

Es

Es hätte sich auch gar leichtlich zutragen können / daß er in diesem Krieg umb das Leben kommen wäre / wann er sich etwan in eine Gefahr würde begeben haben. Und umb dieser Ursachen willen lobte er deß Printzen Vorhaben/und liesse es geschehen/ daß er mit ihm in den Krieg zöge.

Als man aber die Zeitung bekam / daß der Printz von *Sinope* den Frieden schon angenommen hatte / wurde dieses Vorhaben rückgängig : Dann sein Sohn Printz *Ismael* fande sich bald zu *Adrianopel* ein / mit dem *Sinan Bassa*, in dessen Hauß er auch verbleiben muste.

Das drey und vierzigste Capitel.

Offentliche Freuden-Bezeugungen über der Beschneidung Mahomets / deß Groß-Türcken Sohns.

NAchdeme nun Printz *Scanderbeeg* auß dem *Serail* abgeschieden war / kunte er nicht wissen / wie der Sultanin die Zeitung

von seiner Abwesenheit möchte gefallen haben / auch kunte er nicht erfahren / was sie von dem Geschenck urtheilete / so der Groß-Türck ihm verehrt hatte.

Der Groß-Gärtner / der vermeint-Verschnittene *Calsedon* , und der *Stucan* liessen ihm nicht das geringste wissen / wodurch er seinen Schmertzen / daß er nicht mehr bey der *Servilie* seyn kunte/nur in etwas erleichtern mögen.

Es war fast unmöglich / daß er sie mehr zusehen bekommen solte / und ob er wohl unglücklich war in seiner Liebe / so war er doch auch darinnen nicht minder zubedauren / weilen er sich sonderbar in acht nehmen muste damit er sich deß von dem Groß-Türcken ihm beschehenen Geschencks ohne Gefahr recht gebrauchen möchte.

Dann er durffte die schöne Personen in diesem seinem Pallast nicht wohl verachten/ ob sie ihm schon nur zu dem Ende gegeben waren / daß sie ihn verführen / verrathen/ und dem Sultan Bericht erstatten solten / wie er sich in seiner Liebe bezeigen würde.

Er wuste fast nicht / wessen er sich entschlies-

schliessen solte / ja er kunte ihm nicht das geringste einbilden / worinnen er ein Vergnügen finden möchte. Er war unruhig / verliebt / getreu / ungedultig und fast verzweiffelt / und muste dannoch alle diese grausame Gemüths-Unruhe vor jederman verbergen / und sich anstellen / als wann er mehrers nicht wünschete / dann daß diese Gnade deß Amuraths nur lang genug weren solte.

Alles was in seinem Pallast verwunderns würdig war / machte ihm nichts als Unmuth und Verdruß / und die Besuchungen der *Bassen*, welche sich anstellten / als ob sie seine gute Freunde wären / waren ihm beschwerlicher als Ketten und Bande.

Ja es war damit noch nicht außgerichtet / sondern ein Verschnittener Namens *Alsarac*, welcher auff derjenigen Frauen / so ihm der *Sinan Bassa* vorgestellet / Dienst bestellt war / schwätzte ihm fast unauffhörlich die Ohren voll von der sonderbaren Schönheit einer jungen Syrerin / mit Namen *Elimais*.

Es ist niemaln nichts annehmlichers gesehen worden (sprach er /) als sie / wer sie

nur einmal ansiehet / der begehret sie beständig anzuschauen : Dabey mahlete er ihm die Geberden / den Verstand / und die Anmuthigkeit derselben dergestalt ab / daß sich fast jederman / ausser dem *Scanderbeeg*, in sie hätte verlieben mögen.

Und ob er wohln indessen noch gantz keinen Anfang einiger Lieb bey sich spüren kunte/ massen er sich wohl versichert wuste/ daß er nichts begehen würde / so seiner Liebe gegen der Sultanin / und der Sultanin Zuneigung gegen ihm nur im geringsten nachtheilig oder zuwider wäre:

So muste er sich doch wider seinen Willen gegen dem Verschnittenen dergestalt anstellen / als wann er ein sonderbares Verlangen trüge sie zusehen / und von ihr geliebt zuwerden / auß Beysorg / daß wann er sich gar zu kaltsinnig erweisen würde / ihm leichtlich sein Untergang darauß entstehen könte.

Solchem nach / als in dem Schloß und Stadt *Adrianopel* über der Beschneidung Printz Mahomets / deß Groß-Türcken Sohns/ einige sonderbare Frölichkeiten vorgehen solten / ließ er deß Tags vorhero

durch

durch *Alsarac* den Verschnittenen / der *Elimais* zuwissen machen / daß er sie besuchen wolte.

Indem man nun zu diesem Fest allerhand herrliche Zubereitungen machte / war die Sultanin *Servilie* voller Unmuth / daß sie den *Scanderbeeg* nicht bey sich haben kunte. *Amimone* und *Calcedon* kunten mit allen ihren Rathen und Zusprechen ihre Ungedult nicht in dem geringsten vermindern/ und es war unmöglich daß dem Sultan dessen Ursach verborgen seyn solte: Ob sie sich schon anstellete/ als wann seine Liebe gegen der *Thamar* sie zu solchem Unmuth verursachte/ so gab er ihr doch zuverstehen / daß er sie in der Entschuldigung ihrer Unbeständigkeit etwas nachlässig befände / welches sie durch eine solche Verachtung werckstellig machen wolte/ wordurch sie aber weiters nichts außrichten würde / als daß sie ihm seinen Argwohn / den er etwan hätte schöpffen können / benehmen möchte.

Deß andern Tages wurden alle Plätze in *Adrianopel* auff das allerprächtigste außgezieret. Der Platz der vor dem *Serail* war/ wurde beliebet zu den Spielen / Rennen/

und andern Ergötzlichkeiten. Der Groß-Türck und die Sultaninnen solten dieselbe an denen Fenstern sehen / welche gegen diesem Platz hinauß giengen.

Calcedon gab dem Groß-Gärtner den Rath / er solte bey dem Groß Türcken anhalten / daß er auch unter der Zahl derjenigen seyn möchte / die einen Kampff zu Pferd halten solten; damit er desto ehender Gelegenheit haben möchte sich mit dem Printz *Scanderbeeg* zuunterreden.

Man wolte dem Groß-Gärtner dasjenige nicht abschlagen / was zu der Zeit auch geschehen war / als man eben dergleichen Frölichkeit vor den **Amurath** angestellt / der es auch dem *Musulman* verwilligte.

Der vermeint-Verschnittene hatte der Sultanin *Servilie* diß Vorhaben schon offenbaret / und solcher Gestalt hatte er auch gute Gelegenheit dem Printzen zuentdecken / was sie umb seiner Abwesenheit willen bereits außgestanden / und wie sie in den grausamen Sorgen stünde / er würde denen schönen Frauen in seinem Pallast in die Länge nicht widerstehen / weniger sich dergestalt anstellen können / als wann er in eine

unter

unter ihnen verliebt wäre / doch also daß der Sultan dessen Ursach nicht erfahren möchte.

Der meiste Theil der *Bassen* und andrer Grossen Herren deß Türckischen Keyserthumbs erschienen bey diesem Fest in verschiedenen Auffzügen.

Und weilen ich kein ander Vorhaben habe / als nur etwas davon zuerzehlen / so will ich jetzo nicht sagen daß Printz *Scanderbeeg* den ersten Hauffen führte / *Turacan* den andern / *Sinan Bassa* den dritten / und der Printz von *Sinope* den letzten.

Ich will auch nicht viel reden von denen verschiedenen Farben / mittelst derer sie unterschieden waren / von den *Chiansen*, Janitscharen / und *Spahis*, welche vor dem Printz Mahomet her ritten / der bekleidet war mit einem Rock von grünem Atlaß / gebrämet mit Schmaragden / Rubinen und Diamanten und saß auff dem schönsten Persianischen Pferd / als man jemalen gesehen hat / dessen Harnisch mit eben dergleichen Edelgesteinen besetzt war wie der Rock.

Ich will auch das jenige mit Stillschweigen übergehen / was in dem Türckischen

Tempel und in dem Pallast deß *Sinan Bassa* vorgangen / allwo dieses alles vollbracht worden.

So will ich auch nicht viel Wort machen von dem Ringel-Rennen / und Kämpffen zu Pferd / noch von der Geschicklichkeit verschiedener Handwercks-Leuthe / welche in Gegenwart deß Groß-Türcken allerhand Gattungen Persianischer Zeug verfertigten / und unter werender ihrer Arbeit denselben mit Lobsprüchen singend verehreten.

Gnug ist es / wann ich nur dieses sage / daß Printz *Scanderbeeg* in dem Ringel-Rennen das Kleinod gewonnen / welches der Sultan hatte zum besten geben.

Und daß der *Musulman* in dem Roß-Kampff den Preiß davon getragen / welcher auch die beste Gelegenheit gehabt / die er ihm nur hätte wünschen mögen / sich mit diesem Printzen zuunterreden / den Abend vor dem letzten Tag / an welchem sich dieses Freuden-Fest endigen solte.

Nachdem er ihm einen Brieff den die liebste Sultanin *Servilie* an ihn geschrieben zugestellt / auch soviel Zeit gelassen hatte / daß er solchen lesen können / fragte er ihn / ob sein

neues

neues Glück nicht verursachte / daß er seiner alten Freunde vergässe?

Ob nicht ein oder die andre von den schönen Personen die er in seinem Pallast hätte / ihm Anlaß gebe / von seiner vorigen Lieb die er in dem *Serail* hatte / abzustehen?

Ich kan meinen Freunden nicht auß Handen gehen / antwortete Printz *Scanderbeeg*, und kan mir nicht einmal in den Sinn nehmen / daß ich die *Servilie* nicht mehr lieben könte oder solte / ohnerachtet ich fast täglich genöthiget werde / eine von den schönsten Personen von der Welt anzuschauen.

Ich erkenne meine Beständigkeit / wann ich sie ansehe / und ich achte mich all deßjenigen was sie annehmlichs an ihr hat / so wenig / daß ich ohne sonderbare Verachtung ihrer Gutwilligkeit / sie fast nicht ansehen kan.

Sie beschweret sich über meine Kaltsinnigkeit noch zur Zeit andrer Gestalt nicht / als durch traurige Anblick / und betrübte Seuffzer.

Alsarac der Verschnittene vermeinet mich vermittelst ihrer zu solchen Sachen zu überreden / die ich nimmermehr eingehen kan.

Un-

Unterdessen aber wann ich mich dazu nich
verstehe / so stärcke ich den Amurath in
seinem Verdacht: Lasse ich mich dann in so
weit verführen / daß ich mich anstelle / ob
hätte ich die *Elimais* lieb gewonnen / so wer-
de ich untreu an der *Servilie.*

Wie soll ich doch endlichen meine Sachen
anfangen/damit ich treu verbleibe/ und doch
dabey den Groß-Türcken hinter das Liecht
führe?

Dieses ist der leidige Zustand / darinnen
ich mich der Zeit befinde / und ich weiß kein
ander Mittel / als daß ich mich kranck stelle/
vielleicht möchte es endlich eine rechte
Kranckheit darauß / und ich also frey
werden.

Musulman fiel ihm in die Rede/mit diesen
Worten / dergleichen Wünsche sind nichts
nütz: Muß man dann in solchen Begeben-
heiten gleich verzweifflen? Und soltet ihr
dann der *Elimais* nicht dergestalt Liebe be-
weisen können / daß sie glaubet dasjenige ge-
schehe umb ihret Willen / was ihr der *Ser-
vilie* schuldig seyd? Ich weiß wohl daß diese
Art zu lieben etwas kützelich ist / und sich so
leicht nicht werckstellig machen lässet / weilen
wenig Liebhaber derselben kundig sind.

Er

Er hätte ihn noch weiters solcher Gestalt getröstet und auffgerichtet / wann nicht der Printz von *Sinope*, der *Sinan Bassa*, der *Turaan*, und noch viel andere darzwischen kommen wären / die ihn daran verhindert haben.

Printz *Scanderbeeg* hatte sie zu Gast gebeten / daß sie eben selbigen Abend in seinem Pallast die Mahlzeit einnehmen solten: Als man von der Tafel auffgestanden / vermerckte der Printz von *Sinope* (welcher sich über deß *Scanderbeegs* gute Minen sehr verwunderte / und gern unter der Zahl seiner guten Freunde seyn wolte) eine sonderbare heimliche Traurigkeit bey ihm / deren Ursach er wohl hätte wissen mögen; Er war aber damalen noch so wenig mit ihm bekannt / daß er solches zu erfahren / sich keine Hoffnung machen kunte.

Er war zwar dem Printz *Scanderbeeg* nicht unangenehm; Aber gleich wie eine allzugrosse Vertraulichkeit fast allezeit gefährlich / und sonsten auch an dem ist / daß einem neuangehenden Freund niemaln so wohl als einem alten zutrauen ist; Also antwortete er ihm bloß auff seine Höfflichkeit / und

und wolte sich damaln mit ihm weiters nic
einlassen.

Das vier und vierzigste Capitel.

Printz Scanderbeeg kämpffet mi zweyen Persianern.

DEß folgenden Tags/ an welchem dieses Freuden-Fest solte beschlossen werden kamen zween Persianer in sehr prächtige Kleidung auff den jenigen Platz allwo di angefangene Frölichkeiten noch fortgesetz wurden / und begehrten von dem Groß-Türcken / der an dem Fenster deß *Serail* stunde/ gehört zuwerden / so er ihnen auc verwilligte.

Sie baten ihn alle beede / daß er sie i Dienste nehmen wolte / lobten anbey sic selbsten / und ihre Tapfferkeit: *Zampsa* de jüngste unter diesen beeden gebrauchte sic folgender Wort: Damit ihr uns nicht vo untüchtig halten möget / Unüberwindlich ster Türckischer Keyser / uns unter euren Krieg-Heer zuunterhalten / so sind wir be reit gleich jetzo eine Prob unserer Hertzhaff-

tigkeit zuthun / wie ihr es uns befehlen wollet: Und im Fall ihr uns solches erlaubet / so wollen wir mit diesen unsern Waffen / die ihr hier sehet / allen rechtschaffenen und tapfferen Rittern so hier zugegen seyn mögen / hiermit einen Kampff angebotten haben.

Amurath / welcher wohl wuste wie er tapffere Leute / vornehmlich aber die Außländische in Ehren halten solte / gab ihnen zur Antwort / man wolte ihnen alle Vergnügung geben / wie sie solche verlangeten.

Hierauff sahe er sich umb / und wolte vernehmen ob jemand da wäre / der den angebotenen Kampff antretten möchte: Indem er aber sahe / daß die seinige wenig Hertz dazu hatten / und dabey gedachte / was das vor eine Schand wäre / wann der Hochmuth dieser beeden Persianer ungestrafft bleiben solte / nahm er endlichen gewahr / daß Printz *Scanderbeeg* herbey kam.

Damit wurde nun sein Unwillen über die Zaghafftigkeit der Türcken in etwas besänfftiget / und er bekam Hoffnung / daß entweder dieser Printz ihn an denen Persianern rächen: oder sie die Persianer ihm einen

nen solchen Mann von dem Halß bringen würden / dem er seiner Meinung nach so gar nicht hold seyn kunte.

Weilen er nun weder seine Jugend/ noch seine Unerfahrenheit betrachtete / sprach er zu ihm: So sey dann du mein Sohn / derjenige/der diesen Sieg erhalten solle.

Printz *Scanderbeeg* bedanckte sich gegen dem Groß-Türcken / daß er ihn hierzu erwehlet / und ihm so viel Gutes zutrauete: Befahl derowegen daß man ihm eben dergleichen Waffen herbringen solte / wie diejenige / womit die Persianer versehen waren.

Der Kampff gieng an: *Iaja*, welcher am ersten streiten wolte / brach seine Lantzen an dem Schild deß *Scanderbeegs* , welcher in Meinung den Kampff auff den ersten Streich außzumachen / seines Kopffs verfehlete / den er ihn mit seiner Lantzen zudurchstossen vorhatte.

Zampsa , welcher der vorhergemachten Abrede zuwider/ deß Siegs oder Niderlag seines Freunds deß *Iaja* nicht erwarten wolte/ rennete auff den *Scanderbeeg* zu / welcher ihm mit der Lantzen die Käle abstieß / und gleich

gleich mit blossen Säbel auff den andern loß gieng/ dem er auff einen Streich die Achsel entzwey hieb.

Also vollbrachte dieser Printz den Kampff / mit sonderbarem Vergnügen männigliches/es wäre dann Sach/daß man den Sultan davon außnehmen wolte / welcher gleichwohl seine Tapfferkeit zurühmen/ und diesen Sieg mit neuen Geschencken zu verehren nicht ermanglete.

Die *Servilie* war auch zugegen/und sahe diesem Kampff und der grossen Gefahr darinnen Printz *Scanderbeeg* begriffen war / mit Schrecken zu.

Bey dieser Gelegenheit würde sie erst recht innen / wie sehr sie in ihn verliebt war/ sie hatte noch niemalen so grosses Verlangen gehabt ihn zusehen / als eben selbigen Tag / und nachdem sie ihn erkannte / als er zu dem Groß-Türcken hingienge / zeigte sie ihn mit sonderbarem Fleiß dem vermeint-Verschnittenen *Calcedon*. Aber ihre Freude werete nicht gar lang / und als sie erfuhr/ daß er einen solchen Kampff antretten würde / kunte sie vor den andern Sultaninnen/die bey ihr waren/ ihren Schrecken fast nicht verbergen.

Charmant, welche nicht minders hierüber betrübt war / merckte es an ihr / und die *Servilie*, welche sich nicht länger enthalten kunte / fiel der *Charmant* umb den Halß / nahm sie in die Arme / nicht anderst als wann sie solcher Gestalt ihrer beederseits vor Augen gestandene Verzweiffelung gleichsam desto vester mit einander vereinigen und verbinden wolte.

Ich weiß nicht / ob das jenige was die Sultanin *Servilie* jetzterzehlter massen gethan / der *Charmant* zu Hertzen gangen? Dieses aber ist gewiß / daß sie von derselben Stund ihrer Mitbuhlerin nicht mehr so auffsätzig gewesen / wie vorhin.

Nachdem nun das gantze Fest ein Ende hatte / wurde Printz *Scanderbeeg* durch die meiste *Bassen*, wiederumb in seinen Pallast begleitet.

Er schickte durch den Groß-Gärtner der *Servilie* einen Brieff: Unterdessen fand er sich gezwungen / der *Elimais* alles das jenige zuerzeigen / was man gegen einer Person / die man liebet zuthun pfleget / dann er wolte dem Rath deß *Musulmans* folge leisten / und dahin trachten / wie er sie auff seine Seiten bringen möchte.

Das

Das fünff und vierzigste Capitel.

Welcher Gestalt Printz Scanderbeeg mit der Elimais umbgangen. Ismael Printz von Sinope weiset gegen ihm eine sonderbare Freundschafft. Histori von dem Printzen von Sinope.

ELimais war so schön / daß ausser dem Printz *Scanderbeeg* fast ein jeder der sie offt zusehen bekommen/ sich in sie hätte verlieben müssen.

Sie kam in sein Gemach / unter dem Vorwand / als ob sie wegen seines erhaltenen Siegs ihre Freude gegen ihm bezeugen wolte. Aber wie stellete er sich darbey an? Er erfuhr damaln selbsten erst / wie hefftig er in die Sultanin *Servilie* verliebt war.

Wann ich mich eurer nichts achtete / sprach sie zu ihm / so würde ich umb der Gefahr willen / darinnen ihr gesteckt seyd / anderst nichts als ein blosses Mitleiden mit euch gehabt haben / und ich würde auch jetzo

keine so grosse Freude von mir spüren lassen/ daß ihr solche Gefahr mit einem sonderbaren Ruhm überwunden habet: Nunmehr ist mein Hochmuth gestrafft / und meine Liebhaber sind gerochen. Und wann es dahin käme / daß ich einsten auch verliebt werden müste / solte ich mich wohl in einen andern als in euch verlieben können? der ihr mich doch noch zur Zeit verachten thut.

Ich sahe sie alle miteinander / wie sie gewapnet waren / und es kostete mich nichts: ich war dabey in guter Ruhe / und vollem Vergnügen/ und hatte keine andere Sorge/ als daß ich gar zu sehr geliebt werden möchte.

Wie kunte ich dann glauben / daß ich einstens ein grössers Unglück haben solte: Soltet dann ihr einer unglückseeligen Weibsperson nicht minder gefallen können? Soltet ihr mir dann den Lust / euch als liebreich anzuschauen/ nicht benehmen können? Soltet ihr dann niemanden auff die Gedancken bringen können / daß es ein andere bey uns nicht weiters gebracht habe?

Wann die angestellte Schmertzen sich solcher Gestalt sehen lassen / auff was vor

eine

eine Art werden dann die warhafftigen sich hervor thun?

Es war dem Printz *Scanderbeeg* viel daran gelegen / daß er von der *Elimais* geliebt würde / darmit er nicht Ursach hätte bey ihr eine mehrere Auffrichtigkeit / als sie ohne das von sich spüren liesse / zuverlangen.

Er kunte den Groß-Türcken so gar geschwind nicht auff die Meinung bringen / daß er niemalen im Sinn gehabt die *Servilie* zulieben: Aber gleichwohl bedunckte ihn etwas gefährlich zuseyn / wann er sich der *Elimais* gar zu bald vertrauen solte.

Gleichwie er nun sich wohl in Acht nahme / als er ihr einige Hoffnung machen wolte / massen auch der allergeringste Schein so man einem sehen lässet / wohl die allergrösten Sorgen in etwas zuerleichtern pfleget:

Also ließ er sich gegen ihr nur folgender Gestalt in Antwort herauß: Ich bin noch zur Zeit dessen durchauß nicht würdig / was ihr von mir haltet / dergestalt / daß ich mich auch nicht unterstehe solches zuglauben / oder euch zusagen / daß ich dißfalls mehr Empfindlichkeit bey mir verspüre / als ihr euch selbsten einbilden möget.

Ich bin ein junger schüchterer Mensch / der noch nicht viel erfahren hat : Und wer weiß / ob ihrs auch auffrichtig mit mir meinet / und ob ich mich nicht etwann selbst betriege / wann ich mir einbilde / ihr seyet in mich verliebt?

Wann ich mich selbst verachtet / und vor euch mein gantzes Hertz außgeschüttet hätte / aber dabey nicht versichert wäre / ob ihr auch ein solches Mitleiden / wie ich es verlange / mit mir tragen würdet : Behüt GOtt in was vor einem unglückseeligen Stand würde ich mich jetzo befinden?

Ihr saget / ihr seyd in mich verliebt : Aber worauß soll ich solches abnehmen oder erkennen? es sey dann daß ihr euch mir gäntzlich vertrauet : so begehre ich nun dessen ein Zeichen.

Elimais, welche von dem Sultan hierzu bestellt war / wie es dann Printz *Scanderbeeg* ihm auch also einbildete / (allermassen sie dem Sultan Versprechung gethan / sie wolte entweder machen daß dieser Printz sich in sie verliebete / oder zum wenigsten ihm von seiner Kaltsinnigkeit Nachricht ertheilen ;) merckte wohl / wann sie ihn nur an-

sehe / daß es mit ihrem Vorhaben etwas schwer hergehen würde.

Und gleich wie sie voller Anmuthigkeit war / welche durch ihre damaln zunehmende Liebe je länger je grösser wurde: Also gedachte sie auff anderst nichts als wie sie solche noch weiters vermehren / und sich vermittelst ihrer Schönheit auffs beste beliebt machen möchte.

Nachdem sie nun über ihr Hertz nicht bringen kunte / diesen tapffern Fürsten / in den sie sich so hefftig verliebt hatte / hinter das Liecht zuführen: Als eröffnete sie ihm auffrichtiglich alles das jenige was der Groß-Türck seinetwegen mit ihr abgeredt: ohnerachtet sie nicht wuste / was er doch eigentlich vor Ursachen hatte / sich umb dieses Printzen Thun und Lassen so sehr zubekümmern.

Nun ist es Zeit / antwortete hierauff der Printz / daß ich ohne Scheu / auch ohne allzugrosse Eitelkeit / mich vor glückseelig achten kan / und daß auch ihr von mir einer sonderbaren Gegenerkäntnüß euch gewiß zuversichern habet.

Was? versetzte sie / eine blosse Gegenerkäntnüß vor eine so grosse Liebe? Ach! sol-

cher Gestalt liebet ihr mich nicht! es ist auß mit mir / wann ihr nicht etwas annehmlichers gegen mir sehen oder spüren lasset.

Zu seinem grossen Glück kam der *Alsarac* darzu / und sagte ihme / wie der Printz von *Sinope* mit ihm zureden verlangete. *Elimais* auß Beysorg er möchte sie kennen / gieng zurück in ihr Gemach / dahin ihr der *Alsarac* nachfolgete: Dem erzehlte sie / wie der Printz nicht mehr so gar hochmüthig wäre/ und daß er allem Ansehen nach sich bald in sie verlieben würde.

Indem nun Printz *Scanderbeeg* und der Printz von *Sinope* also beyeinander waren/ stellte sich der vermeint-Verschnittene *Calcedon* an / als ob er kranck wäre: welches er dann mit der *Servilie* also hatte abgeredet / und zwar zu dem Ende / damit wann er in dem äusseren Theil deß *Serails* sich auffhalten thäte / er sonderlich an den Tagen wann der Printz in den Verhör-Saal gienge/ mit demselben reden / ihm der *Servilie* Gedancken offenbaren / hingegen die seinige erkundigen / anbey ihm Nachricht ertheilen / daß die *Elimais* mit dem Amurath in heimlicher Verständnüß stünde; vornehmlich

lich aber ihm Einschläg geben könne / wie er sich in dieser schweren und gefährlichen Sach verhalten solte.

Als nun seine Kranckheit kundt wurde thate man ihn noch selbigen Tag auß dem *Serail*, welches er vermittelst deß Griechen dem *Scanderbeeg* sobalden heimlich zuwissen that.

Ob schon *Ismael* Printz von *Sinope* so wohl von Geburt als Glauben und Sitten ein Türck war / so lebte er doch an dem Hof deß **Amuraths** wie ein Frembder.

Es gehörte eine geraume Zeit darzu / die Gewonheiten sothanen Hofs zuerkundigen/und zuerfahren / was einer oder der ander vor Absehen / vor Freund- oder Feindschafft daselbst gehabt / und was sonsten mehr dazu erfordert wird wann sich einer beliebt machen/und in einem Ansehen seyn will / sonderlich an einem solchen Hof / wo man sich etwas lang auffhalten solle.

Ich habe meines Behaltens oben schon erwehnet / daß er sich vorgenommen mit Printz *Scanderbeeg* bekandt zuwerden / und mit ihm Freundschafft zumachen / welcher aber gantz eine sonderbare Art an sich hatte/

und in allen Sachen / auch so gar in solchen Dingen an denen nichts sonderliches gelegen / dergestalt hinter dem Berg zuhalten pflegte / daß der Printz von *Sinope* fast nicht wuste / wie er die Sach angreiffen solte / damit er ihm seine Zuneigung zuerkennen geben möchte.

Nachdem er ihm etlicher Massen verwiesen hatte / warumb er ihm so wenig Gehör gebe / da er doch sehe / wie sehr ihn nach seiner Freundschafft verlange: Sprach endlichen der Printz von *sinope*, weilen ihr euch ja meiner so wenig annehmet / so will ich euch anjetzo im Werck selbsten zuerkennen geben / wie hoch ich euch achte / indem ich meine allergröste Heimlichkeit niemand als euch zuoffenbaren Willens bin.

Ihr werdet sehen / daß umb meiner Sicherheit / ja gar umb deß Lebens selbst willen / mir viel daran gelegen / daß ich es verschwiegen halte; Unterdessen bin ich nichts desto weniger gäntzlich entschlossen / euch solches zueröffnen / und besorge mich fast nicht so sehr daß ihr es andern Leuthen entdecken werdet / als ich beförchten muß / ihr möchtet mich dannoch nicht vor euren guten Freund halten.

Printz

Printz *Scanderbeeg* antwortete auff diese Höfflichkeit wie es sich geziemte / und hörte ihn an / nach seinem Verlangen. Gleichwie nun der Printz von *Sinope* hierdurch Gelegenheit bekam / ihm seinen gantzen Lebens-Lauff zuerzehlen / als fieng er folgender Gestalt zureden an:

Histori von dem *Ismael*, Printzen von *Sinope*.

Ihr wisset ausser Zweiffel vorhin schon / daß der Türckische Keyser *Bajazet*, welcher mit dem Zunamen der Donner-Keil genannt wurde / der Ehrgeitzigste unter allen Türckischen Keysern gewesen / und daß er auß Begierde sich groß zumachen / denen Asiatischen Fürsten / welche von denen Haupt-Leuthen / die hiebevor dem Ottoman so trefflich gute Dienste geleistet / herstammeten / alle ihr Land und Leuthe hinweg genommen.

So wisset ihr auch / daß als sie gesehen wie sie durch die Tyranney deß *Bajazet* allerdings vertrieben waren / sie sich unter den Schutz deß *Tamerlans* begeben / welcher / nachdem er den *Bajazet* geschlagen und überwunden / sie in ihre Herrschafften wieder ein-

eingesetzt / mit allen und jeden Rechten und Gerechtigkeiten / die sie vorhero gehabt hatten.

Einer von diesen Asiatischen Printzen/ Namens *Sarcan*, hat auff solche Weise seine Landschafft *Sinope* auch wieder bekommen/ welche mein Herr Vatter / als der von ihm herstammet/jederzeit im Besitz gehabt/ und sich bißanhero dabey erhalten hat.

Ob nun wohl zwischen *Alisuri* dem König in *Caramani*en und ihm fast jederzeit Verbündnüssen gewesen / so sind sie doch umb der Nachbarschafft willen offtmals auch in Uneinigkeit gerathen: Gleichwie sie aber umb ihres gemeinen Nutzens willen/ die absonderliche Strittigkeiten leichtlich wieder abthäten / und nur darauff bedacht waren / wie sie sich der allzugrossen Macht der Türckischen Keyser / die sie ohne einzige rechtmässige Ursach bekriegten/ mit Nachdruck widersetzen möchten: Also schickten sie in allen entstandenen Kriegs-Läufften einander möglichste Hülffe zu / wider den Amurath und seine Vorfahren.

Und damit sothane Freundschafft desto

mehr

mehr befestiget werden möchte / wurde in Vorschlag gebracht / daß ich mich mit der Princessin *Zoraide*, deß *Caramans* Tochter vermählen solte. Und weilen man dafür hielte / daß solches beederseits Fürstenthümern vorträglich wäre / als haben der *Caraman* und mein Herr Vatter umb so ehender darein gewilliget.

Ob ich nun schon mich nicht leichtlich verliebte / so hatte ich doch damalen einige Zuneigung zu der *siraminte*, einer Tochter deß *Medensias*, welcher über meines Herrn Vattern Kriegs-Heer Feld-Herr war.

Meine angeborne Unbeständigkeit wolte mir nicht zulassen mein grosses Glück recht zuerkennen: Ich kunte mir selbsten kaum soviel Zeit lassen / daß ich von einer Person geliebt wurde / sondern suchte sobalden Gelegenheit damit ich einer andern auch gefallen möchte. Ich fragte wenig darnach / ob ich glückseelig wäre oder nicht / und es war mir unmöglich / mich besser in Acht zunehmen.

Ich kunte mich an einem einzigen Tag wohl zweymal verändern / ja ich kunte in

einem Tag das was ich liebte wieder verachten/ wegen meiner Untreu verzweiffelen/ auffs neu verliebt werden / und von sothaner Liebe wieder ablassen.

Ich weiß zwar / daß dergleichen Händel keinem wohlanstehen / und daß man sich dardurch bey männiglich veracht machet: Aber wie kan einer das jenige überwinden/ wozu er von Natur geneigt ist?

Ohnerachtet alles Spotts / den ich mir solcher Gestalt über den Hals ziehe / muß ich gleichwohl gestehen/ daß ich bey allen diesen meinen übelanständigen Händeln manchmal nicht minders Vergnügen verspüre / als die jenige welche auffs beständigste lieben.

Die allzugrosse Liebes-Neigungen nehmen alle Gedancken / Sorgen und Verlangen hinweg: Ein bald vorübergehende Liebe ist die allerannehmlichste / und wann jederman wüste und erkennete / was es vor Vergnügen bringet / wann man offt was neues hat: so würde man mir vielleicht nicht so gar unrecht geben.

Weilen ich die Kunst meine Fehler zu verbergen nicht gelernet habe / so bin ich / wie

ich bin: Aber wann man einen jeden von diesen getreuen Liebhabern ernstlich außfragen thäte/ob ihnen auch Glauben beyzumessen / dörffte bey manchem die Sach sich wohl anderst finden.

Ich war zu der Zeit als die *Siraminte* sich in mich verliebte / noch so jung / daß sie mich über alle massen sehr lieben muste / wann sie meine Ungebühren mit Gedult ertragen solte: Sie schickte sich aber eben sowohl darein / als in meine Unbeständigkeit.

Als sie sahe/daß ich mich nicht gern zwingen liesse / und daß sie mich mit ihrem gegebenen Verweisen nur unwillig machte / stellete sie sich an / als ob sie in einen *Phœni*cianer verliebt wäre welcher sich in der Flucht nacher *Sinope* begeben hatte / und gienge so gar in meiner Gegenwart viel freundlicher mit ihm umb / als mit einem andern / und zwar zu dem Ende / damit sie mich zu einigem Eiffer bewegen möchte.

Ich sahe ohne einigen Unwillen also zu/ und damit ich ihr desto besser zuverstehen geben könte / wie wenig ich mich ihrer achtete/ so riethe ich ihr selbsten / sie solte den *Phœni*cianer nur rechtschaffen lieben. Und sie stel-

lete

lete mir dißfalls mehr Glauben zu/ denn ich verlangete.

Als ich einsmals meinen begangenen Fehler wieder gut machen wolte/ (ob es mir umb die Ehr/oder die Lieb/ oder umb beedes zugleich zuthun gewesen/weiß ich selbst nicht mehr;) und dabey vermerckte/daß sie mir nicht mehr wie zuvor günstig war/fassete ich den Schluß/ihr meine Liebe auffs neu zuerkennen zugeben.

Und da ich eben unter Wegs war sie zubesuchen/ begegnete mir der *Phœnicia*ner/ und redete mich mit diesen Worten an: Gnädigster Herr/ ich habs euch allein zudancken/ daß mir die *Siraminte* so wohl gewogen ist/ wann ihr mich bey ihr nicht so sehr gelobet hättet/ würde sie gewißlich nicht soviel auff mich gehalten haben. Es mag wohl seyn/ daß sie mich höher achtet/ als ich selbsten verlangen solte: Aber ob ich schon noch zur Zeit mich nicht darein richten kan/ warumb sie sich sobald in mich verliebet/ da sie doch kurtz vorhero mich soviel als nichts geachtet/ so beduncket mich doch/ich würde sie nicht wenig beleidigen/ wann ich an diesem meinem grossen Glück noch zweiffelen wolte.

Wie ich nun nicht wuste / was ich auff diese Dancksagung / deren ich mich im wenigsten versehen hatte / antworten solte / sagte ich: Es ist unmöglich / daß die *Siraminte* in euch verliebt seyn solle / und zwar mit einer solchen Art; worauß er leichtlich abnehmen kunte / daß mir der Handel nicht allerdings gefiele.

Ich hab anfänglich eben dergleichen Gedancken gehabt / antwortete er / und stünde noch in dieser Meinung / wann ich nicht auß so vielen Umbständen gantz gewiß ersehen und wargenommen hätte / was unter einer angestellten und warhafftigen Liebe vor ein Unterschied sey.

Als er dieses kaum außgeredet hatte / gieng ich in der *Siraminte* Hauß hinein / wohin er mir zufolgen sich nicht unterstehen wolte: Ich sahe wohl daß sie über meiner Ankunfft etwas bestürtzt war / und daß sie mich so wohl nicht empfienge / wie ich mir eingebildet hatte.

Doch machte ich mir noch einige Hoffnung / es möchte vielleicht mit dieser Kaltsinnigkeit kein Ernst seyn: oder ich würde zum wenigsten durch eine künfftige auffrichtige Liebe all das jenige wieder bey ihr erlan-

gen können/ was ich durch meine Unbeständigkeit verlohren hatte.

Weilen sie mich aber gar zuwohl kandte/ wolte sie mir nicht mehr trauen: Ja sie wolte mich gar nicht mehr hören/ und ausser diesem *Phœnicia*ner sonsten mit niemanden nichts zuthun haben: wie sie dann ein sonderbares Belieben daran hatte/ mir solcher Gestalt wehe zuthun: inmassen sie sich auch hierdurch rechtschaffen an mir gerochen hat.

Ich kunte weder durch meine Thränen/ noch durch meinen sonderbaren Schmertzen/ noch durch andere Mittel nur das geringste bey ihr nicht außrichten/ sondern es war alles umbsonst: Ich fassete den Schluß/ bey meinem Herrn Vatter soviel zuwegen zubringen/ daß er den *Phœnicia*ner gar hinweg schaffen möchte: Dieser wolte vorhero Bedenck-Zeit haben/ endlichen bewilligte er es auch.

Ich machte mir Hoffnung/ vermittelst seiner Abwesenheit zu meinem Zweck zugelangen/ und gedachte es solte sie endlichen reuen/ daß sie mich solang gequälet hatte.

Der *Phœnicia*ner kam Abschied bey mir

zu-

zunehmen / ich mochte ihn aber nicht ansehen: Er reisete in denen nechsten Tagen darauff fort / und ich nahm mich wohl in Acht / damit ich nicht Zeugnüß geben dorffte von denjenigen Schmertzen die ich der *Siraminte* durch die von mir zuwegen gebrachte Abwesenheit deß *Phœnicia*ners verursachet hatte.

Als ich mich aber länger von ihr zubleiben nicht enthalten kunte / nahm ich mir endlichen vor / ihr unter die Augen zutretten und einen guten Verweiß von ihr außzustehen.

Aber was geschahe? Da ich mich bey ihr anmelden lassen wolte / war sie neben dem *Mendesias* und dem offtgedachten *Phœnicia*ner schon nach *Costamone* verreiset / alwo sie mit ihm wolte Beylager halten.

Mein Herr Vatter wuste zwar wohl / daß ich in sie verliebt war / doch bekümmerte er sich wenig darumb: Nachdem er aber wahrgenommen daß meine Liebe so hefftig gewesen / besorgte er / ich möchte sobalden nicht mehr davon ablassen. Weilen nun eben zu selbiger Zeit der *Mendesias* kam / und wegen vorgehabter Vermählung sei-

ner Tochter mit dem *Phœnici*aner seinen *Consens* verlangte / wolte er solches so gar nicht hindern/daß er vielmehr allen Fleiß ankehrete das Werck zum Schluß und völliger Richtigkeit zubringen / einig und allein zu dem Ende/damit der Heurath zwischen deß *Caramans* Tochter und mir desto ehender seinen Fortgang erreichen möchte.

Wie ich nun sahe/ daß ich mir wegen der *Siraminte* gantz keine Hoffnung weiters zumachen hätte/nahm die Traurigkeit nach und nach wieder bey mir ab/und begab mich nach etlichen Tagen an den Hof deß *Alisuri*.

Das sechs und viertzigste Capitel.

Der Printz von Sinope reiset nach Larande und verliebt sich unter Wegs in die Melisse, deß Caramans Baase / und wie es ihm in seiner Liebe ergangen.

ICh nahm mir auff der Reise nach *Larande* zimblich wohl der Weil / und übereilete mich nicht sonderlich / ich gieng unter

ter Wegs dem Jagen nach / und wann ich an einen annehmlich- oder lustigen Ort kam / hielte ich mich daselbsten eine Zeitlang auff / und gedachte an die *Siraminte* anderer Gestalt nicht / als an eine Person die mich weiters nichts angienge.

Und als ich die *Melisse* deß *Caramans* Befreundin antraff / gedachte ich gar nicht mehr an die *Siraminte*. Sie begab sich eben damalen auch nach *Larande*, und wir reiseten miteinander. Ich sahe sie / sie war schön / sie gefiel mir nicht übel / und ich liebte sie auch.

Die Ursach meiner Reise war so bekannt / daß ihr solche auch nicht verborgen seyn kunte / und sie vermerckte gar wohl / daß ich empfindlicher war als sie verlangte.

Sie hatte schon in etwas Nachricht von meiner Unbeständigkeit : und als ich ihr das erste mal zuverstehen gab / was meine Gedancken von ihr und mir seyen / antwortete sie mir anderer Gestalt nicht / als durch ein höhnisches Lächlen / welches mir leichtlich alle Hoffnung von ihrer Gegenlieb hätte benehmen können / wann ich nicht allbereit auß der Erfahrung gelernet hätte / daß

die Weibs-Personen sich offtermals mit Fleiß etwas widerwärtig anstellen / und zwar nur zu dem Ende/damit man sich desto hefftiger in sie verlieben solle.

Und weilen ich schon vorhero wohl härtere Streich außgestanden und überwunden hatte / als glaubte ich nicht / daß die *Melisse* in die Länge gegen mir so streng verfahren würde: Unterdessen kunte ich gleichwohl bey ihr anderst nichts als die blosse Verachtung meiner Person zuwegen bringen.

Als ich mich noch zu *Sinope* enthielt/ hatte ich dergleichen Unglück noch nicht sonderlich erfahren / und kunte mich also nicht gar wohl darein schicken. Wann ich mich darüber beklagte / hörete sie mir gantz sanfftmüthig zu / ob sie mir schon leichtlich in die Rede fallen kunte: Sie war fast immer in tieffen Gedancken und Nachsinnen begriffen / und wann sie die Ursach dessen hätte wissen wollen / hätte ich ihr vorher gefallen müssen/ welches aber eine schwere Sache war.

Wann ich sie umb eine Antwort bate/ fragte sie erst / was ich dann gesagt hätte/ und weilen ich mein Unglück von neuem

zubeklagen Bedenckens truge / schwiege ich gar still.

Wir waren nur noch zwey Tag-Reisen von *Larande*, wohin meinem Bedüncken nach / die *Melisse* sehr verlangete.

Einesmals war ich bedacht / wie ich sie doch unter Wegs noch in etwas auffhalten / und also mein Glück sie anzuschauen verlängern möchte / befahl deßwegen einem meiner Bedienten / daß er eine gewisse Brücke über die wir deß andern Tags zureisen hatten / und sonsten keinen andern Weg nehmen kunten / abwerffen solte.

Also musten wir still ligen / biß die Brücke wieder gemacht wurde / und sie hätte vielleicht deßwegen auff mich keinen Argwohn geschöpffet / wann man ihr nicht geklagt hätte / daß die berührte Brücke durch meine Leuthe abgeworffen worden.

Was wird es euch dann helffen / sagte sie endlichen zu mir / wann ihr mich noch länger ansehet? Gedencket ihr nicht / in was vor Gefahr ihr mich stürtzet / wann der König eure falsche Liebe gegen mir wahrnehmen solte.

Warumb beweiset ihr der Princessin *Zoraide* keine rechte Liebe wie ihr wohl zu-

thun schuldig seyd? Die Liebe die ihr gegen mich vorscheinen lasset / kan mir nichts als Schande zuziehen: Und wann ihr mich auch so sehr liebtet daß ich es endlich glauben müste / so würdet ihr doch von mir keine mehrere Gegenlieb zugewarten haben.

Ich kunte nicht gestehen / daß ich sie beleidiget / unterdessen hätte ich sie noch mehr erzürnet / wann ich mich bey ihr hätte rechtfertigen wollen. Sie fiel mir aber in die Rede mit folgenden Worten: So wollt ihr dann/ dessen allen/so ich euch bißhero gesagt habe ohnerachtet/mich noch immer lieben? Nun wohlan / euer Liebe mag am Ende so groß seyn / als sie immer will / ich muß es geschehen lassen: Aber unterdessen soll man gleichwohl am gantzen Hof wissen / daß es mich anderst nichts kostet als den Verdruß/ daß ich euch von solcher Lieb nicht abwendig machen kan.

Der *Caraman* wuste daß ich unter Wegs war / deßwegen schickte er den *Ardelion* auff eine Tag-Reise weit mir entgegen / mich zu empfangen / welcher einen guten Theil von den Vornehmsten seines Hofs bey sich hatte / und es war keiner in dem gantzen König-

nig.

nigreich in so grossem Ansehen als er / weilen er nicht nur von einem guten Herkommen / sondern auch wegen seiner Tapfferkeit und Ansehen sehr berühmt war.

Ich war dermassen betrübet / daß man mirs ansehen kunte: je näher ich nach *Larande* kam / je weniger kunte ich mir einbilden / daß es müglich wäre mich an die *Zoraide* zu vermählen. Unterdessen redeten *Ardelion* und *Melisse* miteinander; Ich durffte mir aber keine Gedancken machen nur das geringste von ihrem Gespräch zuerfahren.

Ich wolte auch noch einmal mit ihr reden / es gieng aber hart her / biß ich es zu wegen brachte: Ich sagte alles was man in einer solchen Begebenheit sagen kan / aber man beantwortete mich mit allem was zu antworten war / anderer Gestalt nicht / als wie man mich von meinem Vorgehabten Glück abwendig machen möchte.

Ardelion gieng hinein / aber die *Melisse* blieb bey ihren vorigen Reden / und wolte mir noch immer meine Hoffnung benehmen: Als sie aber nachgehends gewahr wurde / was vor Liebes-Schmertzen ich

umb ihret Willen erdulden müste / fassete sie endlichen eine *Resolution* und nöthigte mich / daß ich den *Ardelion* zwischen ihr und mir zum Schieds-Mann leyden solte.

Nachdem er sich lang gewehrt/ und sonderlich dieses vorgeschützet hatte / daß er solcher Gestalt entweder von einem oder von dem andern Theil einigen Widerwillen sich auff den Hals ziehen würde: Erklärete er sich endlichen/daß er unsern Streit schlichten wolte.

Hierauff redete er die *Melisse* mit folgenden Worten an: Wann es erlaubt ist/ einen Liebhaber zuverlassen: Wann es möglich ist / der allergrössesten Schmertzen nur zu dem Ende zuvergessen/ damit man den Lust haben möge von einem andern geliebt zuwerden: Wann eure Gedancken nicht mehr diejenige seyn / welche hiebevor den *Ardelion* so glückseelig machten: Warumb soltet ihr dann nicht eine solche Erkandtlichkeit von euch verspüren lassen / wie es die sonderbare Lieb die der Printz von *Sinope* gegen euch spüren lässet/erfordert.

Als ich nun hierüber gantz bestürtzet und verzweiffelt war / indem ich sahe daß ich den-

jeni-

jenigen zum Richter erwehlet/welcher mein Mitbuhler / und darzu in seiner Liebe so glücklich war / schrie ich überlaut: Ach! schönste Frau! es war wohl kein andere Straff vor mich mehr übrig als diese / und ihr machet durch eure Grausamkeit / daß ich solche jetzo auch überhärten muß.

Damit gieng ich hinweg: Aber der *Ardelion* der unterdessen erfahren hatte/wie sehr ich mich bemühet / mit der *Melisse* in Kundschafft zugerathen / ließ endlich allen Argwohn fahren/ und glaubte/ daß er noch immer von ihr geliebt würde.

Das sieben und vierzigste Capitel.

Der Printz von Sinope kommt zu Larande an / und verliebt sich in die Fatime, deß Ardelions Schwester.

WIr kamen zu *Larande* an/ und ich wurde daselbst mit einen solchen Pomp empfangen/wie es die Hoheit deß *Caramans* mit sich brachte.

Ich

Ich achtete mich der Ehre/ so man mir anthäte so gar nichts/ daß ihrer etliche diese meine Liebes-Schmertzen vor eine Verachtung hielten.

Doch nahms der *Halisuri* nachgehends gewahr/ wiewohl er die Ursach dessen nicht ergründen kunte. Endlichen vermeinte er/ es errathen zuhaben/ indem er sahe/ daß ich an der *Zoraide* nichts finden kunte/ so mir einen sonderbaren Lust/ mich mit ihr zuvermählen machen solte.

Wann es umb ihre Schwester *Sardonice* zuthun gewesen wäre/ würde ich vielleicht einen andern Schluß gefast haben/ sintemalen dieselbe die schönste Person im gantzen Königreich war: Aber ich mochte damalen meine Gedancken noch nicht offenbaren/ ohnerachtet ich allbereit bey mir gewiß beschlossen hatte/ daß ich mich an die *Zoraide* nimmermehr verheurathen wolte.

Man war bemühet mir fast alle Tag einen neuen Lust zumachen. Printz *Orcan* deß *Halisuri* Sohn/ war bey nahe meines Alters/ und weilen er und ich fast einerley Gemüths waren/ machten wir Freundschafft miteinander; Er war eben so unbeständig

ständig als ich / aber er war dabey so holdseelig daß die meiste Frauen seiner Leichtsinnigkeit deren sie sich bey ihm zubefahren hatten/vergassen / wann sie seiner ansichtig wurden.

Er erzehlete mir offenhertzig / was er vor verschiedene Kurtzweil mit dem Frauenzimmer schon getrieben hatte: Ich aber trauete ihm damalen noch nicht / etwas von den meinigen zuerzehlen.

Ich hätte ihm zwar wohl Nachricht geben können / wie übel mir meine Liebe gegen der *Melisse* von statten gangen: aber man lässet dergleichen Unglück nicht gern laut werden / oder unter die Leuthe kommen.

Gleichwie man nun zu *Larande* etwas freyer zuleben pfleget / als zu *Adrianopel* / ich auch an der Schönheit deß Frauen-Volcks gleichsam einige Hülffe suchte / vermittelst deren ich den Schmertzen daß mir die *Melisse* keine Gegenlieb beweisen wollen / vertreiben möchte: Also kunte ich auch hierzu desto leichter gelangen.

Als ich an einem Abend in denen Lust-Gärten deß Pallasts mit dem *Orcan* spaziren gienge / bekam ich verschiedene Weibs-

Per-

Personen zusehen / unter andern aber die *Fatime*, über welche ich mich nicht gnugsam verwundern kunte.

Sie war schön / voller Anmuthigkeit/ jung / von bleichen Haaren / und lebhafften Gesicht / und hatte dermassen anzügliche Geberden / daß man sich fast in sie verlieben muste.

Ich merckte in meinem Hertzen wohl / daß es wieder auffs neu verliebt war. Weilen sie nun der *Orcan* kennete / redete er mit ihr. Sie sahe mich nicht so gar kaltsinnig an. Ich machte mir leichtlich einige Hoffnung/und glaubte/daß ich ohne sonderbare Mühe ihre Gunst erwerben könte.

Der *Orcan* hatte mir bereits gesagt/ daß sie deß *Ardelions* Schwester wäre / und ob ich schon solches wuste/ließ ich mich doch dardurch von meinem Vorhaben nicht abschrecken.

Der *Orcan* lobete sie meines Bedunckens nur gar zusehr / und ich besorgte / er möchte selbsten in sie verliebt seyn / welches er endlichen gewahr wurde : Lächelte deßwegen/ und sprach zu mir : Soltet ihr auch wohl mein Mitbuhler seyn ? Ihr fragt mich auff

eine

eine solche Art / antwortete ich / damit ihr mich überreden wollet / ob hätten wir nicht einerley Gedancken von ihr. Er sagte mir so viel Ursachen sie zulieben / die ich zwar bey mir selbsten auch schon erwogen hatte / daß ich nicht mehr zweifeln kunte / er würde mir hierinnen guten und getreuen Dienst leisten / inmassen er auch hernachmals gethan hat.

Wir giengen wieder in den Pallast / da muste ich mit der *Zoraide* reden wider meinen Willen / und wann die *Fatime* dabey gewesen wäre / würde es mir noch mehr Verdruß gemacht haben.

Aber was muste ich deß andern Tags nicht außstehen? Weilen ich sie daselbst nicht antraff / gieng ich wieder zurück: Unter Wegs begegnete mir ein Leibeigener / und fragte mich / ob ich nicht der Printz von *Sinope* wäre? und als er vernahm daß ich derjenige sey / sagte er zu mir: Gnädigster Herr / ich habe Befehl euch dieses Brieflein einzuhändigen / und gieng damit eilends fort / daß ich also nicht erfahren kunte / wer ihm doch das Schreiben zugestellt. Weilen ich nun in Gegenwart so vieler fürwitzigen Leute dasselbe nicht gern eröffnen wolte /

te/ welche ausser Zweiffel gar genau auff mich Achtung gegeben hatten / verließ ich die Gärten / und lase das Briefflein in meinem Gemach / welches ungefehr folgendes Inhalts war:

Brieff einer Unbekandten an den Printzen von *Sinope*.

Man will vor allen Dingen wissen/ ob ihr eurer selbsten gnugsam und dergestalt mächtig seyd / daß ihr euch einer andern Person ergeben könnet. Man verlanget zuerfahren / welcher Gestalt ihr liebet/ und ob man in dem guten Vertrauen / so man zu euch träget / noch weiters versichert / und damit zufrieden seyn könne? Wann man dem gemeinen Geschrey dieses Hofs glauben will / so habt ihr wegen eurer verschiedenen Liebe kein gar gutes Lob: Aber vielleicht ist man unrecht daran / derwegen will man selbsten urtheilen / und sehen ob ihr verliebt und zugleich getreu seyn könnet? Eben derjenige Leibeigene der euch dieses Briefflein zustellen solle / wird über drey Tag und zwar umb den Abend sich in dem Vorhof deß Sarcandischen Tempels

finden

finden lassen. Ich hab ein sonderbares Vertrauen zu ihm / und wann ihr mir dasjenige so ich verlange nicht gerne zuwissen machen wollet / so gedencket zum wenigsten daß ihr die Sach in geheim zuhalten schuldig seyet.

Weilen ich nun gedachte/daß dieses von der *Fatime* herkäme / wurde ich voller Freuden: Und es war fast an dem/daß ich das Brieffsein dem *Orcan* weisen wolte / welcher mich deß Tags hernach besucht hatte / doch hielte ich damit zuruck/ und wolte mich nicht übereilen.

Er sagte mir von einer vorhabenden Jagt: Ich gab ihm aber zuverstehen / daß mir lieber wäre wann ich Gelegenheit haben könte zu der *Fatime* zukommen. Dieses ist eben dasjenige wohin ich abziele/ antwortete er/sie hat sich auff ein paar Tag mit der *Melisse* auffs Feld hinauß in ein Lust-Hauß begeben / und wann schon das Jagen nicht wäre / so würde uns doch das Verlangen dasjenige zusehen so man liebet / gar leichtlich einen andern Vorwand an die Hand geben. Ihr kennet die *Melisse* schon / und *Ardelion* wird auch mit uns dahin kommen:

men : Wir werden ausser allem Zweiffel von ihr gar wohl empfangen werden.

Ich glaubte im Anfang / der *Orcan* wolte mich etwan nur außlachen / weilen mir die *Melisse* vorhero einen Korb gegeben : aber ich sahe nachgehends wohl/ daß es sein Ernst war / mich mit sich zu der *Melisse* zuführen / da ich doch von ihr zubleiben gnugsame Ursach hatte.

Unterdessen war gleichwohl die Sach angestellt / und er hatte dem *Ardelion* schon Nachricht davon gegeben/ massen dieser sich einbildete / daß er die Ursach sothanen Zuspruchs leichtlich errathen könnte. Aber gleichwie man mit einem unglückseeligen Mitbuhler nicht viel zu eiffern Ursach hatt/ also war es ihm umb soviel weniger zuwider sich auch dahin zuverfügen.

Wir begaben uns also ins Feld / und zogen dem Jagen etliche Stund nach / und wann *Ardelion* der *Melisse* von unserer Ankunfft keine Nachricht ertheilt hätte / würden wir sie gantz unversehens überfallen haben.

Ob nun wohl ich ihr gantz zuwider war/ so wuste sie sich doch dergestalt anzustellen/ daß

daß man es nicht mercken kunte. Als ich aber etwas nahe zu der *Fatime* kam / sagte ich ihr gantz leiß: Schönste Frau / wisset ihr nicht / wie sehr sich jemand bemühet euch zu sehen? Ich weiß nichts / antwortete sie / aber ich wolte daß es dasjenige wäre was ich meine / und verlange.

Ich wolte sie in solcher Meinung gestärcket haben / wann nicht der *Ardelion* (welcher nicht gern sahe wann ich mich mit seiner Schwester zuweit einliesse) uns in unserm Gespräch verhindert hätte. Sie gebrauchte zwar gegen mir wenig Wort / aber es stack viel darhinter / deßwegen glaubte ich noch fester / daß sie diejenige wäre / die mir geschrieben hatte.

Ich bewiese der *Melisse* anderst nichts als eine gemeine Höfflichkeit / welches ihr meinem Vermuthen nach besser gefiel / als wann ich in sie verliebt wäre. Wir nahmen Abschied von ihr / und *Fatime* entkam mir auch / ehe ich erkundigen kunte ob der Brieff von ihr herkäme oder nicht?

Sobald wir fort waren / sagte die *Melisse* (welche wohl sahe daß ich gern nahe umb die *Fatime* wäre) zu ihr: Es ist keine geringe

Sach wann man von dem Printzen von *Sinope* geliebet wird / aber man kan solcher Liebe nicht gar lang geniessen: Ist er in seiner Liebe glücklich/so wird er dessen gar bald müde: Kriegt er dann einen Korb/so suchet er seiner angebohrnen Wanckelmüthigkeit nach sobalden etwas anders / wo er etwan vermeint besser anzukommen.

Weilen nun ihr so anmüthig und schön seyd/so nehmet euch wohl in Acht/daß er sich nicht in euch verliebe / ihr seyd ohne das gar Guthertzig / die allzugrosse Lieb ist manchmal mehr zufürchten/als zuverlangen/sonderlich aber zu der Zeit/wann der Außgang weiset/daß man einẽ so leichtsinnigen Menschen / welcher sobald von seiner angefangenen Liebe wieder ablässet / nicht mit gleichmässiger Leichtsinnigkeit begegnen kan.

Der Rath den ihr mir gebet / antwortete sie/ käme denen jenigen besser zustatten/ welche langwierig und beständig zulieben pflegen: Was mich anlanget/ so bin ich eben keine so gar beständige Liebhaberin / sondern finde mehr Lust an einer veränderlichen/als andere an einer getreuen und beständigen Liebe. Und ich glaube gäntzlichen / daß

wann

wann der Printz von *Sinope* mich liebet/ und von mir soviel erhalten kan / daß ich ihm nicht abhold bin/ ihr möget mir ihn auch so unbeständig abmahlen/ als ihr immer wollet / so solle er mir doch so leichtsinnig nicht seyn/ daß ich ihme mit eben dergleichen nicht noch zu vorkommen könnte.

So habt ihr dann einen solchen Fehler an euch/ den ich gar nicht vermuthet hätte/ versetzete die *Melisse*. So sagt mir dann ein ander Mittel/ wodurch man glückseelig werden kan/ antwortete die *Fatime*.

Es beduncket mich / ihr gebt mir diesen Rath umb eurer selbst Willen : Und solte mein Bruder nicht auch zubesorgen haben/ daß uns der Printz von *Sinope* nicht eben so wohl gefallen möchte/ wie ich mir denselben einbilde?

Der *Ardelion* wird mir dergleichen nimmermehr zutrauen/ sagte die *Melisse*, und ihr werdet auß dem/ was ich euch jetzo erzehlen will / selbsten abnehmen/ daß er solch sein gutes Vertrauen gegen mir fortzusetzen gnugsame Ursach habe. Nachdem sie ihr nun alles Haarklein erzehlet hatte/ was sich zwischen ihr und mir zugetragen / sahe

die *Fatime* wohl / daß sie in ihrer Meinung betrogen war.

Als aber Printz *Orcan*, *Ardelion*, und ich wieder zu *Larande* waren / wünschte ich nichts mehrers / dann daß die *Fatime* sich auch bald wieder daselbsten einfinden möchte.

Da nun *Halisuri* sahe / daß ich gegen seiner Tochter der Princessin *Zoraide* so wenig Liebsneigungen verspüren liesse / ward er unwillig / und schrieb deßwegen an meinen Herrn Vatter einen solchen Brieff / worauß man leichtlich abnehmen kunte / daß er nicht allerdings mit mir zufriden war. Damit nun ihme dieser Unwillen wider mich möchte benommen werden / kam der *Comane* an / auß *Sinope*, und wolte mich nöthigen / daß ich die *Zoraide* heyrathen solte.

Er hatte über mich den gemessenen Befehl meines Herrn Vatters / welcher über mich schon gantz unwillig war / indem ich mich also verhielte / daß darüber die zwischen ihnen vorgewesene Bündnuß und andres Vorhaben leichtlich hätte zurück gehen sollen; dahero glaubte er daß ich mich mit der Zeit wohl darein ergeben würde / und daß

ich

ich umb deß gemeinen Bestens Willen / mich endlichen noch zu solcher Vermählung verstehen würde / von der ich anfänglich so gar nichts hören wollen.

Indem man nun so grausame Rathschläge wider mich machte / wartete ich mit nicht geringem Verlangen der Stund in welcher ich in dem Vorhof deß Sarcandischen Tempels mich einfinden solte : Ich hielte mich daselbsten länger auff / als ich hätte glauben sollen. Und nachdem ich in den Gängen daselbsten eine gute Zeit auff- und ab spaziret / auch endlichen müde worden / suchte ich mich zu Ruhe zulegen / und entschlieff allernechst bey einem Bronnen / allwo ich ehender nicht erwachte / biß es Tag wurde.

Deß andern Morgens wolte ich diese Nachlässigkeit wieder einbringen / aber ich wartete vergeblich auff den Leibeignen / und wuste nicht was ich glauben solte von der Gewiß- oder Ungewißheit einer solchen Sache / die ich umb meines darzwischen gekommenen Schlaffs willen noch nicht hatte ergründen können.

Indem ich nun mehr Glück als Recht

hatte/ hörte ich jemanden hinter mir gehen/ ich stunde still / und erkandte sobalden den Leibeignen. Er hatte mich schon deß Abends zuvor gesucht / und er kam eben auß dem Vorhof / in welchem ich auß lauter Ungedult nicht länger geblieben war.

Nachdem ich ihm eine Antwort auff das Schreiben zugestellt hatte / und von ihm vernehmen wolte wer doch diejenige Person wäre/ die mir geschrieben hätte: Sagte er/ Gnädigster Herr / es ist mir anderst nichts erlaubet/ als euch zu ihr zuführen / und vielleicht würdet ihr sie schon kennen / wann ich euch nur ehender angetroffen hätte.

Ich wolte ihn bestechen/ er nahm es aber nicht wohl auff / und ich liesse mich also von ihme führen durch allerhand Abwege biß zu einer Garten-Thür: Und nachdem wir da hinein kamen / hieß er mich in ein finster Gewölb hinunter steigen/ an dessen Ende er mich also allein ließ.

Ich verblieb daselbsten in die zwey Stunden lang/ nicht ohne sonderbare Ungedult / er kam nicht wieder / ich hörete auch gantz kein Geräusch / der Ort war mir fast ungelegen / und dem Ansehen nach gefährlich/

lich / und ich war unwillig über mich selbsten / daß ich mich so leichtlich überreden lassen. Ich näherte mich gegen der Thür / und wolte wieder zurück gehen / aber die Thür war verschlossen / und ich muste also erwarten wie diese Sach ablauffen würde / deren Anfang mir so seltzam vorkam.

Endlichen kam der Leibeigne wieder/und führete mich durch eben denjenigen Weg zurück / durch den ich vorhero kommen war. Dabey sagte er mir / man habe vor dißmal die Sach nicht zu rechter Zeit angestellt: und ich würde vielleicht deß andern Tags mehrere Vergnügung erlangen / wann es mir nicht würde zuwider seyn / mich noch einmal bey eben demselbigen Tempel finden zulassen.

Ich war dermassen unwillig / daß man mirs wohl ansehen kunte / gieng deßwegen von ihm weg / und sagte außdrucklich / daß es mir ungelegen wäre / noch einmal dahin zukommen.

Als nun die *Fatime* auch wieder angelangt war/ bat ich den Printz *Orcan* mich zu ihr zuführen/ da wir zu ihr kamen/wolte ich das Gespräch / welches ihr Bruder in

der *Melisse* Hauß unterbrochen hatte / weiters fortsetzen / aber an statt dessen / daß sie mir antworten solte / wendete sie sich gegen dem *Orcan*, und sprach : Ich möchte gerne wissen / ob ein rechtschaffener Liebhaber schlaffen könne ? und dieses zu dem Ende / damit ich einen von euren Freunden desto besser möge kennen lernen.

Es mag einer wohl oder übel zufrieden seyn / antwortete er / so glaub ich / daß man wenig schlaffe. Wann einer etwas sonderbares im Sinn hat / so kan er nicht ruhen / ein sanffter und langwieriger Schlaff ist jederzeit ein Zeichen eines ruhigen Gemüths gewesen / und findet sich niemalen bey denjenigen die hefftig verliebt sind.

Ich nahm hierauß so viel ab / daß man mich schlaffen gefunden / und daß die *Fatime* durch diese Schertz-Rede sich an mir rächen wolte / da sie doch mit dem Verdruß / den ich außstehen muste / als ich in dem Gewölb auff sie wartete / wohl hätte zufrieden seyn sollen.

So sollt ihr dann wissen / sprach sie endlichen mit lachendem Mund / daß man munter seyn muß / wann man mir gefallen will:

Und

Und wann ihr nicht mehrere Wachsamkeit und Empfindlichkeit bey euch habet / so werden sich eure Mitbuhler über den Fortgang eurer Liebe nicht sonderlich zubeschweren haben.

Ich lasse mich gerne weisen / antwortete ich: Ich bekenne meinen Fehler / ich schäme mich auch dessen / und verzweiffele fast gar darüber / doch will ich dergleichen nicht mehr begeben. Ich wolte mich dieser erwünschten Gelegenheit noch besser bedient und mich weiters entschuldiget haben / dann man gab mir Gehör / und der *Orcan* war in etwas auff die Seite gangen: Man sagte uns aber daß *Melisse* und *Ardelion* ankämen / deßwegen wir beede allein nichts weiters miteinander reden kunten. Ich gieng endlichen hinweg / und hoffte / ich würde meinen gefaßten Schluß / daß ich nehmlich nicht mehr in den Vorhoff deß Tempels kommen wolte / bald ändern / allermassen ich mich auch noch einmal dahin begab.

Ich traff den Leibeignen daselbsten an / der führete mich wieder in das Gewölb / und gieng nicht von mir hinweg / biß man auffgemacht hatte. Ich kam in ein tieffes Gemach /

mach/ daselbst wurde ich von einer Weibs-Person empfangen / diese nahm mich anfänglich bey der Hand/ nachgehends liesse sie mich in einer finstern Cammer/ darinnen ich gar nichts sehen kunte/ allein stehen.

Man öffnete eine Thür / gerad gegen derjenigen über/ durch welche ich hinein gangen war / und eben diejenige Person die mich hinein geführt hatte / hiesse mich zu einer andern sitzen. Man sagte mir gantz leiß: Fürchtet ihr die Gefahr nicht darinnen ihr stecket ? Nunmehr will das Frauenzimmer an euch unbeständigē gerochen werden/ und wann es möglich ist / so will man euch hier nöthigen / daß ihr in eurer Liebe künfftig mehr Treu verspüren lassen sollet. Ich weiß nicht / ob die Nachricht / die ich euch hier gebe / einiger Erkantlichkeit würdig ist: Ich verlange keine gezwungene Liebe / und sofern eurem Schreiben zutrauen ist/ so seyd ihr kein Betrieger: So sehet dann wohl zu damit Mund und Hertz miteinander übereinstimme / und ich euch also meines Hertzens Gedancken ohne Scheu eröffnen möge.

Ich förchte anderst nichts / antwortete ich / als dieses / daß ich wieder von euch/ und

eurer

eurer Gegenwart beraubet werden solte/ ehe ich euch gesehen und einigen Anfang unserer Liebe gemacht habe/ und wann solches zuerlangen und werckstellig zumachen ein mehrers nicht als dieses mir allein erfordert wird / daß ich mich nehmlich euch übergeben und hierdurch meine Liebes-Pflicht und Schuldigkeit auffs erkandtlichste euch darstellen solle/ allermassen ihr es also begehret und haben wollet / so ist es eben dasjenige/ wozu mich meine Liebe schon längsten gebracht und hefftig getrieben hat.

Ich darff euch fast noch nicht allerdings trauen / euch hierinfalls zu willfahren / antwortete sie : Wollet ihr dann meinen Worten gar keinen Glauben geben ? versetzte ich : Und solte ich nicht etwan auch noch in Zweiffel ziehen / ob ich euch jemalen gefallen habe.

Sie fiel mir in die Rede mit diesen Worten : Wann ihr also fortfahren/ und mich noch weiters beleidigen werdet/ so werdet ihr mich gantz unwillig machen. Nun wohlan/ sagte ich/ so thut mir dann den Gefallen/ und werdet zornig über mich / und sehet mich hernacher also zornig an.

So

So lasset dann unsern Unwillen währen biß an den Tag / und demselben nachmals Zeugnuß geben welcher Gestalt wir uns wieder miteinander vereiniget haben.

Wañ ich einstens ein besseres Vertrauen zu euch haben werde / antwortete sie im Auffstehen / so will ich euch eurer Bitt alsdann gewähren. Sie gieng fort/ und der vorige Leibeigne führte mich wieder zurück.

Ich kunte nicht errathen / wer sie doch seyn muste: Es hatte auch kein ansehen/ daß es die *Fatime* seyn könte. Unterdessen hatte ich doch den Argwohn / daß sie diese Unbekandte seyn müste/ und daß sie mit Fleiß solch seltzames Mittel erfunden hätte / mich also heimlich zulieben / auß Beysorg / daß ihr Bruder nicht unwillig darüber werden möchte.

Printz *Orcan* dem die *Fatime* nicht eröffnet hatte / warumb sie mich vorhero wegen deß Schlaffens also durchgezogen / verlangte gar inständig die Ursach dessen von mir zuvernehmen : und ich stunde in grossem Zweiffel / ob ich ihm die rechte Warheit sagen/ oder einen guten Theil davon verhalten solte. Das Letzte hielte ich vor das Beste/ deß-

deßwegen erfuhr er anderst nichts von mir/ als wie ich mich in den Vorhoff deß Tempels begeben / und die Ursach warumb ich dahin kommen. Ich ließ ihm auch den Brieff sehen / aber er kunte die Handschrifft nicht erkennen.

Jemehr er sich bemühete mir meinen falschen Wahn zubenehmen / jemehr glaubte ich daß es die *Fatime* seyn müste. Er sagte: es möchte vielleicht eine hönische Weibs-Person seyn / welche nur eure Leichtglaubigkeit erforschen und hernach ein Gelächter darauß machen wollen. Ihr habt ja auff der Wahlstatt niemand gefunden: Der Ort/ wo ihr eingeschlaffen/ war so entlegen nicht / daß man euch nicht hätte können sehen / erkennen / auffwecken / und endlichen lehren/ wie ihr euch ein ander mal verhalten sollet. So gebet nun dergleichen Einbildungen keinen Glauben / sondern seyd vielmehr darauff bedacht / wie ihr bey der *Fatime* einige Gunst erlangen möget. Vielleicht ist sie selbsten an dem Ort gewesen/ wo ihr geschlaffen habet. Sie und die *Melisse* thun deß Abends offt solche Spaziergäng miteinander; Und gleich wie

der

der Vorhof deß Sarcandischen Tempels einer von den alleranmuthigsten Orten in gantz *Larande* , und nicht weit von der *Melisse* Hauß entlegen ist / wie ich sie dann allda zu vielen malen angetroffen; also zweifele ich gar nicht / sie werde euch daselbst gefunden haben.

Weilen mir nun der Name und die Schönheit der Person weniger bekannt war / dann der Fortgang der Sachen selbst: als nahm ich mir vor / dessen mit nechster Gelegenheit genauere Erkundigung einzuziehen.

Und gleich wie ich der *Zoraide* noch immer bißweilen einen guten Blick gab / also besuchte ich sie auch hernachmals etwas öffter / sonderlich nachdem ich in Erfahrung gebracht / daß sie die *Fatime* gerne umb sich leiden möchte / welche durch ihre fleissige Auffwartung noch weiters vermehrt wurde.

Es ist nicht ohne / daß diese Princessin nicht solte in etwas geeiffert haben / sie hatte sich aber gegen ihr dergestalt verantwortet / daß sie allen Argwohn fahren ließ. Unterdessen wolte sie auch ein offentliches Zeichen thun / daß sie sich meiner nicht

nicht achtete: indem sie mir laut genug/ und daß es jederman hören kunte / ins Gesicht hinein sagte: Wann ihr mir folgen wollet/ so lasset uns einander nicht mehr lieb haben: Unsere Liebe hat nur gar zulang schon gewähret: Die Anmuthigkeit der Veränderung ist viel süsser als der Ruhm einer glückseeligen Beständigkeit.

Ob ich zwar nicht wenig bestürtzt war/ daß sie dieses auff eine solche Art / und zu einer solchen Zeit zu mir gesagt hatte: so entschloß ich mich doch alsobalden ihr auff folgende Weise zuantworten: Ich habe euch die Tag meines Lebens niemalen lieb gewonnen / und wann es wahr ist / daß ihr gegen mich jemalen einige Liebs-Neigung gehabt / so ist dieselbe gewißlich / so heimlich/ so kaltsinnig / und so kurtz gewesen / daß ich es nicht einmal wahrnehmen können.

Die *Zoraide* fieng hierüber an zu lachen auff eine so unanmuthige Art / daß ich sie noch weniger als zuvor lieb gewinnen kunte.

Unterdessen kam der *Comane* an / wie ich nun von allen Seiten so hart getrieben wurde / erhielte ich mit grosser Mühe / daß un-

ser Beylager nur noch vierzehen Tag auffgeschoben wurde.

Der endliche Schluß sothaner Vermählung verursachte mir nicht soviel Mißvergnügen als die schändliche Leichtsinnigkeit der *Fatime*: Ja ich kan noch dieses sagen/ daß solch ihr Thun / dessen ich mich so gar nicht versehen hätte/ mich nur noch mehr in meiner Meinung gestärckt / daß nehmlich sie dieselbe unbekandte Person seyn müsse.

Indem ich nun der Sachen also nachdachte / gieng mir diese vermeinte Verachtung so sehr nicht zu Gemüthe / weilen ich noch immer Hoffnung hatte/ich würde bey meiner Unbekandten noch bessere Gunst zugewarten haben.

Ich wurde durch eben den vorigen Weg/ und mit der vorigen Vorsichtigkeit / aber gleichwolen nicht mit der vorigen Sicherheit wiederumb in ihre Cammer geführet. Als ich zu ihr kam / bezeugte ich eine grosse Freude wieder bey ihr zuseyn / und die Begierden ihren Namen zuerfahren / sie anzuschauen / und von ihr noch mehr geliebt zuwerden. Wir höreten aber bald darauff ein Geräusch vor der jenigen Thür / durch welche

welche sie ware hinein kommen / worauß wir besorgten wir möchten beyeinander ertappt werden/wann ich mich nicht bey Zeiten davon machte/so ich auch gethan.

Ich wolte mit gantzer Gewalt in dem Gewölb verbleiben / ohngeachtet der Leibeigne mich versicherte / daß ich mich vergeblich daselbst auffhalten würde: Ich sahe endlichen daß er nicht unrecht daran war / ließ derwegen geschehen / daß er mich wiederumb in den Vorhof deß Tempels begleitete allwo er mich abgeholt hatte.

Das acht und vierzigste Capitel.

Eine gantz unvermuthete Begebenheit.

ICh hatte nicht Willens mich sobald nacher Hauß zubegeben : Es war eine liebliche Nacht/ und die Hitze deß Tags war durch eine sehr anmuthige Kühle in etwas gemindert: Ich wolte mich dessen bedienen/ und eine Zeitlang spaziren gehen / weilen ich Sachen genug im Kopff hatte / denen ich nachsinnen kunte.

Indem ich nun also in tieffen Gedancken begriffen war / kam ich in ein kleines Wäldlein / so zimblich weit von dem offtgedachten Vorhof war / ich gieng den nechsten den besten Weg den ich vor mir fande / und nachdem ich wieder ein wenig zu mir selber kam / wurde ich gewahr / daß ich vor einer gewissen Garten-Thür stund.

Diese Thür war halb offen : Ich gieng dahinein / und wann schon jemand in dem Garten gewesen wäre / so hätte ich ihn doch nicht wahrgenommen / weil ich so voller Gedancken steckte / deren ich auch nicht loß werden kunte / biß ich durch das Blumenstück und alle andere Gänge hindurch war : Ich würde ausser Zweiffel solchen tieffen Gedancken noch weiters nachgehänget haben / wann mir nicht etwas sonderliches begegnet wäre.

Als ich mich kaum auff etliche Steine eines gepflasterten Gangs ein wenig nidergeleget / hörete ich ein Geräusch / da kam ein Weib und holte mich ab / ich widersetzte mich im geringsten nicht / sondern ließ mich hinführen wo man wolte.

Ich zweiffelte nicht / es würde etwas verliebtes bedeuten / und man würde mich vor den-

denjenigen ansehen / den man gerne haben wolte. Und ich wurde dessen noch mehr versichert / als man mich auß dem Gemach darein man mich gebracht / in diejenige Cammer führte / darinnen die vorgehabte Zusammenkunfft angestellt war.

Die Gebärden der Frauen waren so anmuthig und liebreich / daß ich all deßjenigen / was ich meiner Unbekandten schuldig war / vergessen muste: zum wenigsten war mir unmöglich / daß ich dieser Person nicht auch einige Erkanntlichkeit bezeigen solte.

Wann ich mir etwas schwerers hätte einbilden können / sagte sie zu mir / und welches mich noch mehr gekostet hätte / als der Widerstand euch also bey der Nacht zu mir herein kommen zulassen: so könnt ihr leichtlich darauß abnehmen / daß ich euch gnugsam liebe / weilen ich es gethan habe / und damit sollet ihr auch zufrieden seyn. Nachgehends gab sie mir ihr Bildnüß.

Ich weiß nicht auff was Weise ich mich hätte gegen ihr bedancken sollen / daß sie nicht an meiner Stimme hätte abnehmen können / daß ich derjenige nicht sey / der einer solchen absonderlichen Vertraulichkeit werth

wäre / wann es sich nicht ungefähr zugetragen hätte / daß etliche unvorsichtige Leibeigene das nechste Gemach angezündet hätten/ weilen sie nun besorgte das Feuer möchte dasjenige Gemach darinnen wir waren/ auch ergreiffen / wie dann die eine Thür schon im Brand stunde / ruffte sie umb Hülff/ das Feuer wurde gelöschet / unterdessen machte ich mich unter solchem Getümmel davon. Das Weib so mich hinein geführt / begleitete mich wieder biß an den Ort deß Gangs / wo sie mich vorhero gefunden hatte.

Ich verweilte mich daselbsten nicht gar lang / auß Beysorg man möchte endlichen erfahren wer ich wäre / wolte mich deßwegen auß dem Staub machen : Ich gieng von einem Ort in das ander / kunte aber nirgends einigen Außgang finden. Als ich nun nicht mehr wuste was ich thun solte / oder wie ich wieder nach Hauß kommen möchte/ machte ich eine von denē gegläserten Thüren auff/durch welche man gerades Fusses in den Garten gehen kunte. Ich vermeinte / es wäre eben diejenige Thür / durch welche ich hinein kommen war / ich befand mich aber

bald

bald hernachmals in meiner Meinung betrogen.

Unterdessen gieng ich in demselben Gang der mit lauter Pomeranzen-Bäumen besetzt war/ immer fort / und kam endlichen in ein klein Gemach/ welches dermassen dunckel/ und mit Laub bewachsen war/ daß ich zweifele ob die helle Mittag-Sonne dahinein hätte tringen können.

Ihr vermeint vielleicht dasjenige was mir selbige Nacht begegnen sollen/ habe jetzo schon ein Ende / und daß ich also vermittelst dieses Gemachs / darein ich ungefehr gerathen war/ folgends entkommen sey.

Man hätte mich daselbsten nicht besser empfangen können / wann man auch mit Fleiß auff mich gewartet hätte. Ist es möglich/ daß ihr noch in denen widrigen Gedancken stehet / ob solte ich den Printzen von *Sinope* höher achten dann euch / (sagte zu mir eine Weibs-Person die ich daselbsten antraff) und daß die Kaltsinnigkeit / die ich ihm bey der Princessin *Zoraide* habe sehen lassen/ nur erdichtet gewesen sey/ umb die Liebe die zwischen ihm und mir ist/ darunter desto sicherer zuverbergen?

Ich erschrack hierüber dermassen/ daß ich dasjenige was mir abermahls so unversehens begegnet war/ fast nicht glauben kunte. Als ich nun nicht Willens hatte/ vor dißmal wieder so sehr an mich zuhalten / wie bey der vorhergegangenen Begegnüß thäte ich anderst nichts / als daß ich meine Stimme verstellete : und gleich wie ich mit ihr gantz leiß redete / und sie ihr gäntzlichen einbildete/ daß sie bey demjenigen wäre / den sie liebte : also war es ihr auch fast nicht müglich / auß solchem Irrthumb zukommen.

Kurtz davon zusagen / ich hintergieng sie mit einem solchen Schein der Warheit/ daß die Kunst mich vor einen andern als ich war außzugeben / mir in dieser Begebenheit besser zustatten kommen / als die Liebe selbsten hätte thun können.

Als ich sie bey der Hand anrühreте/ fühlete ich einen Ring bey ihr/ den sie ihr endlichen abnehmen ließ / nachdem sie sich vorher ein wenig gewehret hatte.

Eben in demselbigen Augenblick kam eine Leibeigne gelauffen / und sagte ihr mit grossem Schrecken/ daß gleich jetzo ihr Herr Bruder wäre verwundet worden von etli-

chen frembden Soldaten deß Königs / weilen er zu beweiß- und Erhaltung seines Ansehens sich in ihren Streit gelegt hatte.

Gehet ja nicht von dannen / sagte sie zu mir / biß ich euch abholen lasse: und nachdem ich ihro versprochen / daß ich da bleiben wolte / gieng sie fort / ich blieb aber nicht lang nach ihr in demselben Gemach / und ob ich wol eben so viel Mühe hatte / auß denen Gärten zu kommen / als auß denen Gemächern selbsten / so erkannte ich doch endlichen den Ort / wordurch ich hinein gangen war / und kam also nach Hauß / da der Tag anbrechen wolte.

Also hat mich das Glück an der *Fatime* gerochen / welche ich leichtlich erkennen kunte: wer aber die erste Person gewesen seyn möchte / kunte ich so leichtlich nicht errathen: doch kunte ich es endlichen auß dem Bildnus / so sie mir gegeben hatte / abnehmen.

Es sahe dasselbe der *Melisse* so gleich / daß ich daran keines Weges zweiffeln durffte.

Was nun meine Unbekandte anlanget / hatte ich damahlen keine Ursach mehr zu glauben / daß es die *Fatime* seyn solte: unter-

dessen ob ich mich wohl fast aller Frauen/ die ich gesehen/ noch zu erinnern wuste/ so kunte ich gleichwolen diese nicht errathen: Ich schlieff darüber ein/ und der Tag war schon halb verflossen/ ehe ich mich auß einem so tieffen Schlaff ermuntern kunte.

Printz *Orcan* kam / und nachdeme er mich auffgewecket/ redete er mich mit folgenden Worten an: Solcher Gestalt kommet ihr der *Fatime* Rath den sie euch gegeben / nicht recht nach / auff diese Weise werdet ihr dero Gunst schwerlich erlangen. Ich kunte mich nicht enthalten / über solchen Verweiß rechtschaffen zu lachen: Er fragte mich warumb ich lachete / ich entdeckte ihm aber die rechte Ursach nicht.

Soltet ihr mir nicht einige Nachricht ertheilen können/ sagte ich zu ihm / ob ich nicht einen heimlichen Mitbuler habe/ der mir vorgezogen wird: Es ist eben nicht darumb zuthun/ daß ich ihme sein Glück mißgönne / aber wir pflegen ins gemein den jenigen gern zu wissen/ der sich unserm Glück widersetzen thut.

Es sey dañ/ daß die *Fatime* sich wieder mit dem *Duzalpe* verglichen/ antwortete er mir/

und daß derselbe es dahin gebracht / daß sie seine Gunst mehr achtet / als die eurige / so werde ich euch das jenige schwerlich sagen können / was ihr verlanget : unterdessen bedunckt mich / ich sehe euch an / daß ihr allerdings vergnüget seyet : wann man unglücklich ist / pfleget man nicht also außzusehen.

Ich antwortete ihme folgender Gestalt : Meine Liebe ist so gar nicht hefftig / sonderlich wann ich einige Gegen-Liebe verspüre / daß ich darüber keine allzugrosse Freude empfinde ; und ich kan mich dermassen geschwind wieder ändern / daß ich mir auch nicht einmahl der Zeit nehme / mich darüber zubekümmern / wann ich einen Korb bekomme.

Es gefiel mir recht wol / daß er sich über meinem Vergnügen also verwunderte / deßwegen ich ihn noch mehrers darinnen stärckete. Wir giengen miteinander zu dem *Ardelion*, ich stellte mich an / als wann ich nicht wüste / daß er verwundt wäre. Und obwolen der Schade nicht gefährlich war / so muste er sich doch zu Bett halten. Die *Fatime* war bey ihme in der Kammer / und empfieng uns nicht ohne Traurigkeit / hinter

wel-

welchem aber nicht nur die Verwundung ihres Herrn Bruders/ sondern auch noch etwas anders stack.

Ob ich sie zwar gnugsam kante/ so wolte ich ihr doch damalen von deme / was ich davon wuste / keine Nachricht ertheilen: Ich gab ihro weder Verweiß noch Danck / und redete anderst nichts mit ihr / als wie einer dem das Unglück deß *Ardelions* mehr zu Hertzen gieng/als alle ihre Schönheiten.

Der *Duzalpe* kam auch hinein / und ich merckte wol auß der Art wie sie ihn ansahe/ daß der Printz *Orcan* Ursach gnug hatte zu glauben/daß sie nach beschehenem Vergleich einander lieber hatten als zuvor.

Ich war so schlauh/daß ich mich mit Fleiß etwas lang daselbsten auffhielte/ damit ich auß ihrem Gespräch / auß dem Schrecken/ auß dem Zorn/und auß denen Betheurungen die sie gegeneinander thäten / die Ursachen/ warumb eines mit dem andern so übel zu frieden war/desto besser ergründen möchte.

Nachdem ich nun deß Dings gnug gesehen/gieng ich mit dem Printz *Orcan* davon / dieser sagte zu mir: Es beduncket mich/man schohne

schohne eurer nicht sonderlich / und daß man euch vielmehr wie einen Buler halte / dem man alles vertrauet / als vor einen Liebhaber / dessen Gunst man erst erwerben will. Ich gab ihme anderst keine Antwort / als daß ich überlaut lachete: worauff er sich mit zimlichem Ernst folgender Wort vernehmen ließ: Entweder werdet ihr mir die Ursach dessen offenbahren / oder ich werde glauben müssen / daß ihr mein guter Freund nicht seyet.

Alldieweilen er mir aber all das jenige / was sich in seiner Liebe zugetragen / so offenhertzig entdecket und vertrauet hatte / wozu auch über diß die sonderbare Freundschafft kam / die ich zu ihm trug: war es mir unmüglich / ihme den glücklichen Fortgang meiner unvermutheten Begegnüssen länger zu verschweigen / sondern ich erzehlte ihm solche mit allen Umbständen.

Ich zeigete ihme das Bildnuß der *Melisse*, und den Ring der *Fatime*, den ihr die *Princessin Zoraïde* verehrt hatte: Aber von meiner unbekandten / welche ich über alle Massen liebete / sagte ich ihme nichts.

Ich bildete mir dieselbe vor lauter Freud eben

eben so schön ein / als verliebt ich sie befand/ so gar/daß auch der blosse Schatten meines Glücks / welches ich doch anderer Gestalt nicht/als lediglich in der Hoffnung hatte/mir manchesmal die Einbildung machte / als wann ich sothane Glückseligkeit schon würcklich zu geniessen hätte.

Doch wann ich bißweilen die Sach etwas genauer betrachtete / fande ich wol tausenderley Sorgen vor mir/welche mir meine eingebildete Glückseligkeit allerdings zu Boden legeten. Es bedunckte mich immer / ich müsse der Sachen recht auff den Grund sehen / dann was die Augen anschauen / das glaubt das Hertz.

Als mich nun mein voriger Gleids-Mann an dem Ort wieder antraff / wo ich hin zu kommen pflegte / redete ich mit meiner Unbekandten: Ich hatte mir in der Ungedult meiner allzugrossen Liebe festiglich vorgesetzet/ sie ins Gesicht zu fassen / und wann ich sie ja nicht zu sehen bekommen solte / so war ich doch gäntzlich entschlossen / nicht von ihr zu weichen/ehe ich wüste wer sie wäre.

Ich sagte zu ihr: Mein allerliebste/wann soll ich dann einmal erfahren wer ihr seyd? Solte

Solte es dann möglich seyn können/ daß ihr mich in einem solchen Verlangen stecken/und mich gleichwolen auff der Meynung lasset/ daß ihr mich liebet. Solte das was ich umb euret willen jetzo thue/ euch so gar hart vorkommen/ daß ihr Ursach haben möget/ euch darüber zubeklagen? Antwortete sie mir: Soltet ihr nicht errathen können/was ich beförchte: Ich traue weder eurem noch meinem Hertzen. Die *Fatime* hat euch gefallen/ und vielleicht gefället sie euch noch/ auch habt ihr vielleicht mehr Lust daran/ wann sie euch einen Korb gibt/ als an allem deme/ wozu ich euch Hoffnung mache. Es ist schon außgemacht/daß ihr die Princessin *Zoraïde* haben sollet/ ihr werdet mit ihr in wenig Tagen Beylager halten. Ihr werdet mir nicht länger getreu verbleiben/ als biß ihr einige Gelegenheit haben werdet zu der Unbeständigkeit. Wie soll ich gesichert seyn euch zu behalten/wann das jenige/warumb ihr mich liebet/ in anderst nichts/ als nur in einer mittelmässigen Schönheit bestünde? Aber wann ich bedencke/ daß eure Liebe leichtlich kaltsinniger werden könte/ wann ich mich von euch sehen liesse: So kan ich mich einmal dahin nicht entschliessen/ euch

eurer

euter Bitte zu gewären: zum wenigsten bin ich dessen versichert/ daß so lang ihr mich nicht sehen/ ihr mich auch nicht verlassen werdet.

Nachdem ich ihro gnugsam vorgestellt/ daß sie dißfalls eine vergebliche Sorg trüge/ und dabey alles angewandt/ was eine rechtschaffene Lieb nur ersinnen kan/ befande ich bey mir selbsten/ daß ich so keck nicht war/ ihr ernstlich zu sagen/ daß ich nicht von ihr weichen wolte/ ehe ich sie gesehen hätte. Die allzugrosse Liebe machte mich forchtsam/ und auß Beysorg/ ich möchte ihr zu wider seyn/ wann ich wider ihren Willen länger bey ihr bleiben wolte/ nahm ich endlichen meinen Abschied/ ob ich schon weiters nichts erhalten hatte.

Unterdessen waren die *Melisse* und die *Fatime* in einer gleichmässigen Bestürtzung. Das jenige was ihnen beeden bey nächtlicher Weile begegnet/ hatte sie beede und ihre Liebhabere dergestalt verwirrt gemacht/ daß je mehr sich jene zu entschuldigen suchten/ je mehr diese befanden/ daß es nicht allerdings recht zugangen seyn müste.

Gleich wie nun die *Fatime* und die *Melisse*

gute

gute Freundinnen zusammen waren/ allermassen sie etliche Nächt nacheinander beysammen geschlaffen hatten: Also bekam ich durch diß Mittel ein solches Glück/ dessen ich mich die Tag meines Lebens nicht hätte versehen sollen.

Als ich in solcher Ungewißheit steckte/ erforderte die Freundschafft die ich mit Printz *Orcan* hatte/ und das vielfältige einrathen deß *Comane*, daß ich der Princessin *Zoraide* öffters auffwarten muste/ so sehr sie mir auch zu wider war.

Ich hatte einen guten Theil deß Tages in ihrem Gemach zugebracht/ allwo die meiste Frauen in gantz *Larande* zusammen kommen waren. Ich kunte es fast nicht über mein Hertz bringen/ daß ich mit niemand anders als mit dieser Princessin reden solte. Es war mir unmöglich/ daß ich so viel schöne Leute sehen/ und doch in keine derselben mich verlieben solte. Die jenige/ mit deren ich zu reden anfieng/ hiesse *Algesire*, und kam mir so liebreich vor/ daß man mir keine grössere Straff hätte anthun können / als wann man mir verbotten hätte sie nicht mehr anzuschauen: Ich gab ihr auch gnugsam zu verstehen/ was ich von ihr hielte.

Ob sie nun auff das jenige / was ich zu ihr sagte/nicht sondere Auffmerckung hatte/ oder ob sie vielleicht es nicht achtete/wann ich ihre Schönheit rühmete / oder aber / ob sie sonsten eine heimliche Ursach gehabt haben mag / warumb sie sich mit mir in kein Gespräch einlassen wollen/ weiß ich nicht: allein sie gieng von ihrem Ort hinweg / und näherte sich der *Zoraide*. Die *Melisse* und die *Fatime* kamen auch in das Gemach/ ich nahm sie beede wol in acht / sie wurden aber dessen nicht gewahr. Damit sie die Ursach ihres Unwillens recht erkennen möchten / wolte sich keine gegen der andern etwas mercken lassen: und eine jede unter ihnen wuste einen so scheinbaren Vorwand zumachen / daß es die andere glaubte/ wie ich hernachmahls erfahren habe.

Ich bezeugte mich gegen sie weder verliebt noch kaltsinnig: und gleich wie sie mich vor den Glückseligen Unbekandten/ der sich einer so guten Gelegenheit dergestalt bedienet hatte / gar nicht hielten / ich auch mit ihnen anderst nicht umbgienge / als wie ich zuvor mehrmahls gethan hatte: also hatten sie auch auff mich nicht den geringsten Argwohn.

Als der Abend herbey kam/ ließ die Princessin *Zoraide* sich in die Gärten spatzieren führen/ alles Frauen-Zimmer folgete ihr nach/ und ich begleitete sie ebenmässig. Ich bekam hierdurch Gelegenheit wieder zu der *Algesire* zukommen/ mit deren ich vorhero schon geredet hatte. Und weilen ich von Natur an mehr dann an einem Ort verliebt seyn kan/ thäte ich das Gespräch/ so ich in der Princessin *Zoraide* Gemach mit ihr angefangen hatte/ fortsetzen. Ihre Anblicke sagten mir wol tausenderley Sachen/ die ich gerne glaubte: Sie hörte mir so gutwillig zu/ daß sie mir nicht einmal in die Rede fiele: und diß ihr stillschweigen kam mir so geneigt vor/ daß ich nicht gar hart auff eine Antwort trunge/ auß Beysorg/ ihre Wort möchten mir etwan die jenige Hoffnung wieder benehmen/ welche mir ihr bißheriges Stillschweigen gemacht hatte.

Ich sehe wol/ daß man euch schwerlich widerstehen kan/ sagte sie endlich zu mir: und daß ich nichts bessers thun kan/ als euch in allen Stücken Glauben beyzumessen: Ehe aber solches geschehe/ so verlange ich vor allen Dingen von euch einige Liebes-Zeichen/ damit ich desto mehr versichert seyn

möge/daß ihr euch gantz an mich ergeben/ und all das jenige/was euch sonsten lieb seyn mag/ fahren lassen wollet/ alsdann will ich glauben/ daß es mit eurer Liebe ein Ernst sey.

Nachdem ich ihr solches versprochen/und sie genöthiget hatte/ daß sie selbsten mir die allerschwäreste Prob aufflegen solte/ sagte sie: die Prob die ihr mir jetzo zu thun habet/ bestehet darinnen/ daß ihr mir sagen sollet/ was dieser Tagen vorgangen ist zwischen euch und einer Unbekandten/ deren ihr fast alle Abend zu Gefallen gehet/ und daß ihr mir auch eröffnen sollet/wer sie sey/ und daß ihr mit ihr weiters keine Kundschafft haben wollet/ und ich also eurer allerdings versichert seyn könne. Wann ihr mir hierinnfalls ein Vergnügen gebet/ so kan es leicht geschehen/ daß ich euch Glauben beymesse/ja daß ich euch solches selbsten sage.

Ich wuste nicht was ich thun solte/in dem ich weder die eine noch die andere gern verlieren/ sondern sie lieber alle beede zu guten Freundinnen behalten wolte: das so mir am meisten in dem Weg lag/ war/ daß allem ansehen nach sie selbsten die Unbekandte seyn möchte.

Dann

Dann wie hätte sie sonsten hinter ein so sehr verborgenes Geheimnuß kommen können? Ich stunde eine Zeitlang da/ und kunte kein Wort reden: Es war aber ihr gar nicht schwer zu errathen/ woher mir diese Bestürtzung kommen war. Als ich ihr nun sagte/ daß die Begebenheit mit einer Unbekandten anderst nichts als ein blosses Gedicht wäre/ wurde ich noch mehrers bestürtzet/ weilen sie mir die Mittel und Wege/ ja den Ort selbsten/ wie und wo wir zusammen kommen/ auch was wir miteinander geredet hätten/ mit allen Umbständen zu erzehlen wuste.

Ich laugnete alles/ auß Beysorg/ daß etwan meine begangene Unhöflichkeit mir schädlich seyn möchte: und sie kunte mich auff keine Weise noch Wege zur Bekandnus deß jenigen bringen/ was sie so wol wuste als ich selbsten: ich wolte ihr einmal durchauß nichts gestehen.

Ich sagte endlichen/ Schönste Frau/ wann ihr ja in denen Gedancken stehet/ daß mir an dieser Unbekandten so viel gelegen sey/ und daß ich euch dieselbe gleichsam auffopffern solle/ so benennet sie mir hier in eu-

rer Gegenwart / oder vor wem ihr sonsten wollet; ich verspreche euch hiemit / daß euer Argwohn gar bald ein End haben solle. Ich bin zu frieden / daß sie auffgeopffert werde / aber nicht auff die jenige Weise / wie ihr es vorhabet / antwortete sie / nicht ohne sonderbare Arglistigkeit.

Wir wurden über solchem Gespräch verstöret / doch hatte sie noch Zeit mich zu bitten / daß ich eben denselbigen Abend zu ihr kommen solte. Ich gieng hin. So bald sie mich sahe / sagte sie zu mir: Ihr müsset mirs alsobalden schrifftlich geben / daß ihr niemaln in sie verliebt gewesen. Ich schrieb alles was sie mir vorsagte.

Die Stund / in welcher ich mich wieder an dem bewusten Ort solte finden lassen / kam herbey / aber wie solte ich dahin gehen? ich wurde durch eine neue Liebe davon abgehalten / man machte mir schon einige Hoffnung / und ich sahe es auch.

Man sahe mir wol an / dann ich kunte es nicht verbergen / daß ich ein wenig bestürtzt war / als man den Brieff fortschickte: dieses verdroß sie / und wolte mir keine Verantwortung

tung gestatten: sie ließ mich ehender nicht von sich/ biß es recht spat war/ und ließ mir von ferne jemand nachgehen/ daß ichs nicht gewahr wurde.

Die obgedachte Stund/ in welcher ich wie mehrgemeldt an einem gewissen Ort erscheinen solte/ war längsten vorbey/ der Leibeigene/ der auff mich gewartet/ war schon wieder zurück gangen/ und ich muste also in der grösten Bekümmernus nach Hauß geben.

Deß folgenden Tags erfuhr ich/ daß die *Algesire* nichts mehr mit mir zuthun haben wolte. Ich erschrack hierüber: und kunte die Ursach dessen nicht allerdings errathen. Meine Leichtsinnigkeit wurde durch diese Straff nicht allein gestrafft: Ich hatte meiner Unbekandten auch ein schlimmes Stück bewiesen/ und meine Untreu wurde ihr zu einer solchen Zeit bekannt/ da man sich dessen am wenigsten hätte versehen sollen. Vielleicht hätte mir dieser Fehler/ den ich vermittelst einer reinen Liebe begangen/ auch durch meiner darüber gehabten Reue schon gnugsam gebüsset hatte/ noch können vergeben werden/ wann ich nur die Gelegenheit ge-

habt/ noch einmahl mit ihr zu reden: aber der Leibeigene liesse sich in dem mehrgedachten Vorhof nicht mehr sehen.

Ich wolte keinem Menschen mehr trauen/und stunde doch auch an/mich gantz allein an einen solchen Ort zu begeben/ allwo ich keine Vergnügung zu hoffen hatte. Unterdessen gieng ich dannoch hin/ und nachdem ich wider alles vermuthen endlichen hinein geführt wurde/ wohin ich verlangte/ bildete ich mir nichts anders als einen grausamen Verweiß ein: Man gab mir aber keinen: Ich hatte sie noch niemahlen so verliebt angetroffen als dasselbigmal.

Ihr werdet euch unglückselig schätzen/ sagte sie zu mir/ wann ihr die nicht sehet/ die euch liebet/ und die euch bißhero geliebet hat. Man brachte bald hernach etlich brennende Fackeln/ und ich sahe endlichen/ daß es die schöne Princessin *Sardonice* war/welche deß *Orcans*, und der *Zoraide* Schwester war: Was war da vor Freude? ich war gleichsam gantz verzuckt! Sie kam mir allezeit dermassen widersinnisch vor/ daß ich damalen kaum glauben kunte/ daß ich so glückselig wäre/ da ich doch fast nicht mehr daran zweiffeln durffte

Sie

Sie erzehlte mir / daß sie der *Algesire* unser Verständnus / so wir miteinander gehabt / bekannt hätte / welche es vor eine Ehre hielte mich zu bedienen / ohnerachtet sie wol Ursach gehabt hätte / der *Sardonice* die rechte Warheit zu sagen / sie hatte sich aber gegen mir nur also angestellt / als wann sie den jenigen Brieff / den ich auff ihren Befehl schreiben muste / ihr schicken thäte.

Indem ich nun die *Zoraide* umb vieler Ursachen willen je länger je weniger lieb gewinnen kunte / wurde ich gantz ungedultig als der Tag deß Beylagers heran nahete: und als der *Halisuri* die Ursach dessen von mir wissen wolte / war mir unmöglich ihm zuverhalten / daß wann die *Sardonice* an der *Zoraide* Stell wäre / ich die Friedens-Handlung die zwischen ihm und meinem Herrn Vatter unter der Hand war / gar gern zur Vollständigkeit wolte bringen helffen: Weil aber dieses nicht seyn kunte / so würde ich mich nimmermehr entschliessen mich an eine Person zuvermählen / die ich solcher Gestalt unglückseelig machen würde / wann ich sie nicht lieben könte.

Dieser wurde über mich gantz entrüstet /

und sagte / die *Zoraide* wäre gleichwohl eines solchen Herkommens / daß sich der Printz von *Sinope* ihrer nicht zuschämen hätte / und daß grosse Herren und Potentaten mehr auff sich selbsten / als auff die Liebs-Neigungen ihrer Kinder zusehen hätten / mit dem Anhang / daß wann man ihm im Anfang die *Sardonice* vorgeschlagen hätte / so wolte er mir dieselbe eben so leicht gegeben haben / als die *Zoraide* : Nunmehr aber könte er dasjenige nicht mehr ändern / was man einmal beschlossen hätte / und er wolte mir noch zween Tag Zeit lassen / innerhalb deren er meinem Herrn Vatter von meinem bißherigen Thun und Lassen keine Nachricht geben wolte.

Das neun und vierzigste Capitel.

Was der Printz von Sinope mit der Melisse und der Fatime vor Gespräch gehalten. Er muß von Larande wieder nach Sinope

pe reisen. Er verliebt sich in die Elmais.

ER ließ die *Sardonice* wieder auff das beste verwahren und verschliessen: und obwol der *Orcan*, dem ich meine mit ihr habende Verständnüß nothwendig hatte bekennen müssen / allen möglichsten Fleiß anwandte / so kunt ich sie doch nicht mehr zusehen kriegen / noch ihr einigen Brieff beybringen.

Wenig Leuthe wusten die Ursach / warumb der *Halisuri* seiner Tochter so hart war: Indessen unterliesse ich nicht / die *Zoraide* zubesuchen / und zwar an einem solchen Tag / als eben die *Melisse* und die *Fatime* bey ihr waren. Ich kan mich nicht mehr besinnen / was vor eine Person darzu kam / welche ein Gespräch von der Unbeständigkeit anfieng / und zwar mit einer solchen Art / als wann sie mich bereden wolte / sie hätte Ursach / sich dessen zubeklagen.

Solte ich darüber geschmählt haben / so hätte ich wider mich selbsten gethan / ich hielte es mit ihnen / oder vielmehr mit mir selbsten / und stellte ihnen vor / wie das vor-

nehm-

nehmste Glück darinnen bestünde / wann man verschiedene Zuneigungen hätte / und wann man offt etwas neues haben könte/ so wäre es besser / als die allerglückseeligste Beständigkeit. Daß eine grosse Anzahl von allerhand erhaltenen Siegen mehr Ehre nach sich zöge/ als ein einziger Sieg den man lange Zeit zubehaupten bemühet ist. Man müste die Zeit damit gar nicht zubringen/ daß man sich über eine gewesene Liebe lang beklagen solte/weil man unterdessen leichtlich eine andere zur Lieb bewegen könte.

Diß mag mir wohl ein seltzamer Handel seyn / sagte die *Fatime* : Dergleichen Meinungen mögen etwan wohl zu *Sinope* gelten / aber zu *Larande* hält dieselbe jederman vor falsch und böß / ausser dem Printzen *Orcan*. Ihr werdet mir zwar schwerlich Beyfall geben/unterdessen habt ihr euch gleichwol allhier so übel dabey befunden / daß der schlechte Fortgang eurer vielfältigen Liebe / euch billich hätte ein anders *lehren* sollen.

Ich sahe sie hierüber an/und lachte/ sagte aber kein Wort darzu. Nachdem sie sich nun sehr beleidigt befande / und gleichwol die

die Ursach dessen nicht errathen kunte/ nahm sie ihr vor / sich an mir zurächen / ließ mir derowegen zuwissen thun / daß eine von den allerschönsten Personen deß Hofs mir nicht feind wäre.

Sie thäte alles was nur möglich und zuersinnen war / umb mich dahin zubringen/ daß ich bey nächtlicher Weil hin zu ihr gehen möchte. Ich hätte es ausser Zweiffel zu meinem grossen Spott gethan / wann nicht die allzuinbrünstige Liebe / die ich gegen der Princessin *Sardonice* truge / mich davon abgehalten hätte.

Ob nun wohl der *Fatime* ihre Rach nicht angangen / so war sie doch so schlim und dabey unvorsichtig/indem sie offentlich außgab/ man hätte mich bey einer Möhrin ertappt/ welche die abscheulichste Person von der Welt war.

Ich erfuhr solches / wolte ihr aber die Lieb nicht anthun/mich darüber zuverantworten. Ich ließ dieselbe Möhrin suchen/ man fand sie / ich unterrichtete dieselbe und führte sie zu der Princessin *Zoraide*, welche meinem Beduncken nach/Verlangen truge/ sie zusehen.

Es

Es war damalen fast der gantze Hof bey ihr: Sobald nun die Möhrin erschien / erschrack fast jederman über ihrer Heßlichkeit/ absonderlich aber die *Fatime.* Sie freuete sich auß lauter Boßheit über den Unwillen den ich ihrer Meinung nach haben würde/ daß sie mich solcher Gestalt in ein böses Geschrey gebracht / Ich mochte ihr aber den Gefallen nicht erweisen / mich darüber zuerzürnen / sondern redete mit der Möhrin so freundlich als wann ich würcklich in sie verliebt wäre.

Die *Zoraide* fragte sie / ob dasjenige/ was man von ihr und mir sagte wahr wäre. Sie antwortete: Gnädigste Princessin / wann man euch gesagt / daß der Printz mir nicht zuwider ist / so hat man die Warheit geredet: Er hat mir zuverstehen gegeben/ daß er mich liebe und ich habs umb soviel mehr geglaubet / weilen er mir dessen einige Zeichen gegeben: Ja er hat mir die Gunst einer von den schönsten dieses Hofs auffgeopffert / welche hefftiger in ihn verliebt war/als er vermeinte/ und sie sich hätte einbilden sollen.

Fatime fiel ihr in die Rede / und sagte zu der Princessin / es würde uns ein sonderbarer

rer Gefallen beschehen / wann man ihren Namen wissen könte / und was dann der Printz von *sinope* vor ein Opffer verrichtet.

Ich winckte der Möhrin daß sie schweigen solte mit einer solchen Art/daß sie es nur desto mehr zuwissen verlangte. Die *Zoraide* befahl ihr / daß sie sie nennen solte. Nachdem sie sich nun eine Zeitlang gewehret / sagte sie endlichen : Wann mir recht ist/ so heisset sie *Fatime*. Die *Fatime* wurde hierüber nicht sonderlich bestürtzet / sondern fieng an zulachen / und zwar auff eine solche Weise / daß man darauß nicht abnehmen kunte/wie ihr zu Muth wäre.

Ihr möget lachen so lang ihr wollet/ antwortete die Möhrin : Unterdessen bleibt es doch darbey / daß es die *Fatime* ist. Sie sahe sie recht an / und fuhr fort mit diesen Worten : Wie mir der Printz dieselbe abmahlet / so kan es keine andere seyn/als ihr selbsten. Es war ein Gang mit lauter Pomerantzen-Bäumen besetzt/durch welchen er in das grüne Gemach kam / in welchem ihr waret : Wanns nöthig ist/kan ich euch auch sagen / was ihr selbigmal mit

einander geredt habt: Kennet ihr diesen Ring nicht / den ihr ihm selbigmal in Verwahrung gegeben?

Die Princessin *Zoraide* sahe daß es derjenige war/den sie der *Fatime* verehret hatte: und wurde ich also durch eben diejenige Mittel an der *Fatime* gerochen/ durch welche sie sich an mir zurächen vermeinte. Sie kunte es sowol nicht verbergen / daß man es nicht hätte gewahr werden sollen / was sie darob vor einen Verdruß geschöpffet.

Der *Melisse*, welche da zugegen gewesen/ war auch nicht wohl zu Muthe/ und besorgte die Möhrin möchte ihr eine gleichmässige Unhöfflichkeit beweisen / und an den Tag bringen daß ich derjenige Unbekandte wäre/ den sie vor den *Ardelion* gehalten/und deme sie ihr Bildnüß gegeben hatte: Nachdem sie aber sahe/daß die Möhrin von niemanden als von der *Fatime* zureden wuste/war sie wieder gutes Muths.

Printz *Orcan* , dem ich all mein Vorhaben vertrauet hatte / erfreuete sich hierüber mit etlichen vom Frauen-Zimmer / welche der *Fatime* feind waren/ daß mir meine Sachen

chen so wohl von statten gangen / und versicherte sie / daß es alles wahr wäre / mit solchen Umbständen / daß sie daran weiters nicht zweifeln kunten.

Nachdem nun der *Halisuri* gesehen daß der *Comane* mich zu einiger Vermählung mit der *Zoraide* nicht bringen kunte / ließ er solches meinem Herrn Vatter wissen / welcher mich am Ende wohl darzu würde genöthiget haben / wann es nicht andeme gewesen wäre / daß der Groß-Türck / welcher wohl sahe / daß diese Bündnüß diejenige Fürsten die dem Türckischen Reich je und allezeit feind gewesen / mächtiger machen würde / solches verhindert hätte / indem er meines Herrn Vatters Länder einnahm / wie dann dieser von allen Orten her Kundschafft bekam / was vor grosse Kriegs-Zubereitungen der Groß-Türck wider ihn machte / und daß der *Sinan Bassa* schon über die Wege deß Meers bey *Gallipoli* kommen war / und nunmehro in vollem Zug auff *Sinope* loß gieng.

Er suchte bey dem *Caraman* umb Hülff an / der ihm solches auch versprach. Printz *Orcan* solte diese Hülffs-Völcker führen /

weilen ich aber auff ihn nicht warten kunte/ reisete ich fort/ nachdeme ich zuvor bey der *Melisse* Abschied genommen hatte/ welche nicht wenig erschrack/als man ihr sagte/daß ich käme Urlaub von ihr zu nehmen/in deme wir beede einander zu *Larande* fast so viel als nichts gesehen hatten.

Ich fande sie allein/ wie ich es verlangt hatte: und weilen ich das jenige/ was zwischen ihr und mir vorgangen/ nicht gern unter die Leute bringen wolte/ wie ich der *Fatime* gethan/sagte ich zu ihr: Schönste Frau/ ihr entsetzet euch über dieser Besuchung / aber ich war euch solche schuldig/ und erkenne mich verbunden / euch den jenigen kennen zu lehren / welchen ihr biß *dato* anderst nicht gekannt als durch die Verachtung / die ihr ihme angethan. Soltet ihr wol das jenige nicht errathen können / was ich euch zu sagen habe ? und solte dann dieses Bildnus euch das jenige nicht kund machen / was ich selbsten zu bekennen mich nicht unterstehen darff: und damit stellete ich ihr das Bildnus wieder zu. Sie war mir zu lieb/daß ich ihro mit meiner Gegenwart länger beschwerlich seyn solte.

So

So sehr nun mein Herr Vatter deß *Halisuri* Hülff damalen vonnöthen hatte / so kunte doch dieser Printz es nicht verschmertzen/daß ich so gar keinen Lust zu der *Zoraide* hätte: nichts desto weniger machte er mir gleichwolen noch einige Hoffnung/ daß ich mit der Zeit die *Sardonice* noch bekommen könte. Endlichen kam ich wieder nach *Sinope*.

Obwolen jederman in grosser Bestürtzung war / daß man damalen so wenig Völcker auff den Beinen hatte/ deren man sich wider den Groß-Türcken bedienen könte: so suchte ich doch Gelegenheit / wie ich mir den Unmuth über der Abwesenheit der Princessin *Sardonice* auß dem Sinn schlagen möchte. Ich hätte hiezu leichtlich gelangen können/ wann ich nur die *Elimais*, welche die allerstoltzeste und hochmüthigste/ anbey aber auch die allerschönste Person war/wieder angetroffen hätte. Man sagte mir / sie wäre von einigen Seeraubern entführet/und an einen *Armeniani*schen Kauffmann verkaufft worden: welcher sie dem Groß-Türcken verehret/der sie hernacher in das *Serail* bringen lassen.

Es ist nicht nöthig / daß ich euch hier weit-

läufftig erzehle / worauff die Friedens-Handlung zwischen dem *Sinan-Bassa* und meinem Herrn Vatter bestanden / weilen ihr vorhin gute Wissenschafft davon traget. Das jenige / was ich euch noch zu sagen habe / bestehet lediglich darinnen / daß die *Elimais* mir tausendmal lieber ist / als alle andere / zu denen ich einige Liebs-Neigung gehabt.

Ich setze in euch mein bestes Vertrauen / und bitte / ihr wollet mir mit gutem Rath an die Hand gehen / wie ich sie zu sehen bekommen möge. Ich weiß daß das *serail* ein solcher Ort ist / dahin man schwerlich kommen kan / und daß dahinein und wieder herauß zu kommen / oder auch darinnen zu verbleiben / eine sehr gefährliche Sache ist. Unterdessen aber bin ich gleichwolen in die *Elimais* verliebet / und es mag mir darüber ergehen wie es immer will / so bin ich gäntzlich entschlossen alles zu versuchen / wie ich zu ihr kommen / und ihre Gunst erwerben möge.

Printz *Scanderbeg* verwunderte sich nicht wenig über die Unbeständigkeit / und allerhand wunderliche Begegnussen deß Printzen von *Sinope*: Er verwunderte sich aber

noch vielmehr / als er erfuhr / daß er so verliebt wäre in die *Elimais*, die ihme gleichwolen von diesem Printzen / welcher bey ihme in seinem Pallast war / noch kein Wort gesagt / und die er doch so wol in acht nehmen muste.

Er versprach ihme seine Dienste / sagte ihme aber nicht / durch was Mittel es geschehen solte / ohnerachtet er ihne seiner Freundschafft versicherte. Nachdeme aber der Printz von *Sinope* wieder in sein Gemach gangen war / hatte der *Scanderbeg* Platz genug nachzudencken / wie er den Sultan hinter das Liecht führen / und seiner liebsten Sultanin *Servilie* Gewogenheit erhalten möchte.

Ende des Fünfften Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Warhaffte LiebesGeschichte am Türckischen Hof zur Zeit Amurath deß Andern
Auß dem Arabischen in das Hochteutsche übersetzet

Bd.: 6

Nürnberg (1680)

P.o.germ. 850-1/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11165622-5
VD17 23:239029S